

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden bestimmte Stundenzahl.

a) Gymnasium und Realgymnasium.

Lehrgegenstände	OI _g	OI _r	UI _g	UI _r	OII _g	OII _r	UII _g	UII _r		OIII _g	OIII _r		UIII _g	UIII _r		IV _a	IV _b	V _a	V _b	VI _a	VI _b	Summe	
								a	b		a	b		a	b								
Kath. Religionslehre	2	2	2	2	2		2			2			2			2		2		3		19	
Ev. Religionslehre	2	2	2	2	2		2			2			2			2		2		3		19	
Deutsch und Geschichtserzählungen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2	3	3	2	3	3	3	3	3	3	4	4	63	
Latein	7	4	7	4	7	4	7	4	4	8	5	5	8	5	5	8	8	8	8	8	8	8	132
Griechisch	6	—	6	—	6	—	6	—	—	6	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	36	
Französisch	3	4	3	4	3	4	3	4	4	2	4	4	2	4	4	4	4	—	—	—	—	60	
Englisch	—	3	—	3	—	3	—	3	3	—	3	3	—	3	3	—	—	—	—	—	—	27	
Geschichte und Erdkunde	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	3	4	4	4	4	2	2	2	2	65	
Mathematik und Rechnen	4	5	4	5	4	5	4	5	5	3	5	5	3	5	5	4	4	4	4	4	4	91	
Naturwissenschaften	2	5	2	5	2	5	2	4	4	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	55	
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8	
Zeichnen	—	2	—	2	—	2	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	26	
Turnen	3				3		3	3		3	3		3	3		3	3	3	3	3	3	42	
Singen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8	

Außerdem 7 St. isr. Religionslehre, 4 St. wahlfreies Hebräisch, 6 St. wahlfreies Englisch, 2 St. wahlfreies Zeichnen, 1 St. Schreiben in IV und III, 2 St. Chorgesang und 1 St. geometr. Zeichnen.

b) Vorschule.

Lehrgegenstände	I.		II.	III.	Summe
	a	b			
Kathol. Religionslehre	3		2	1	6
Evangel. Religionslehre	3		2	1	6
Deutsch	9	9	8	7	33
Rechnen	5	5	5	5	20
Schreiben	3	3	3	4	13
Turnen	1		1	1	3
Singen	1		1	—	2

Klassen	OI		OI		OI		OI		OI		OI	
	g	r	g	r	g	r	g	r	g	r	g	r
21. Dr. Post, Oberlehrer					3 Deutsch 3 Mathem 2 Physik		2 Natur					1 Deutsch 1 Math.
22. Dr. Jungbluth, Oberlehrer					4 Mathem 2 Physik	2 Physik			3 Mathem 4 Natur			2 Turnen
23. Dr. Eick, Oberlehrer					3 Deutsch 3 Franz. 2 Engl.	2 Engl.						2 Deutsch 2 Lat.
24. Kasper H., Oberlehrer					4 Griech.							2 Deutsch 2 Lat.
25. Kähler, Oberlehrer									2 Deutsch 4 Lat.			
26. Dr. Rosen, Oberlehrer									6 Griech.			
27. Dr. Grunhoff, Oberlehrer					4 Mathem 2 Physik							
28. Dr. Reiter, Oberlehrer							1 Franz.					
29. Schäfer, Hilfslehrer					3 Lat. ⁶ 3 Griech.			2 Lat. ⁶ 1 Griech. ⁶			3 Griech. 4 Erdk.	
30. Schwane, Probekandidat					2 Physik ⁶		2 Physik ⁶					3 Math. ⁶
31. Buder, Lehrer (aufgenommen)												
32. Petrus, Zeichenlehrer					2 Zeichen mit U1.	2 Zeichen mit O1.	2 Zeichen	2 wahlz. Zeichen	2 Zeichen	2 Zeichen	2 Zeichen	2 Zeichen
33. Lueder, Turnlehrer					3 Turnen		3 Turnen					3 Turnen
34. Walter, Vorschul-lehrer												
35. Lütken, Vorschul-lehrer												
36. Krebs, Vorschul-lehrer												
37. Boman, Vorschul-lehrer												
38. Dr. Kallieser, Bibliothek.												2 lat. Bib.
39. Rosen, jüdischer Kantor												
40. Dr. Meyer												

1) Germanien am 3. November 1922. 2) Im Sommer. 3) Im Winter.

U1B	U1B		IV		V		VI		Vorschule				Wachstum Bemerkungen
	g	r	a	b	a	b	a	b	II	III	IV		
Kleinherz													
Reiter													
Joy													
Hartke													
Eick													
Lähler													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													
Reiter													
Grunhoff													
Boman													
Sommer II													
Walter													
Krebs													
Lütken													
Boman													

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres erledigten Lehraufgaben.

a) Aufsätze.

Deutsch.

O I g. 1. Zawisch Rosenberg. 2. a) Wie versucht Rousseau in seinem Lebensgange und in der Entwicklung seiner Ansichten eine gewisse Notwendigkeit nachzuweisen? b) Wie versucht Rousseau die „grande réforme de sa vie“ als notwendig hinzustellen? c) Quand on ne veut qu'arriver, on peut courir en chaise de poste, mais quand on veut voyager, il faut aller à pied (Rousseau). 3. a) Ist es richtig, daß Herzog Albrecht nur in offener Empörung gegen seinen Vater hätte enden dürfen? b) Darf der Dichter seine „Agnes Bernauer“ eine „Antigone der modernen Zeit“ nennen, „weil auch ein Zusammenstoß des positiven und des absoluten Rechtes vorliegt“? c) Gespräch zweier Freunde nach einer Aufführung von Hebbels „Agnes Bernauer“. (Klassenaufsatz.) 4. a) Goethe in Wetzlar und „Werthers Leiden“. b) A vaincre sans péril on triomphe sans gloire (Corneille). (Klassenaufsatz.) 5. a) Ist es richtig, daß Schillers „Don Carlos“ von einem „Ideendrama zu einem Intrigenstück herabgesunken“ ist? b) Goethes Alba im „Egmont“ und Schillers Alba im „Don Carlos“. 6. a) Wie versucht Homer im letzten Gesange der „Ilias“ die Gestalt des Priamos zu heben? b) „In deiner Brust sind meines Schicksals Sterne“ und „Die Braut von Messina“. c) Wie äußert sich der Einfluß des antiken Dramas in der „Braut von Messina“? (Klassenaufsatz.) 7. Wie äußert sich der Einfluß Rousseaus auf sozialem, politischem und literarischem Gebiete? (Prüfungsaufsatz.)

O I r. 1. Mit welchen Aussichten eröffnet Oktavio den Kampf gegen Wallenstein? 2. (Klassenaufsatz.) a) Wallensteins Glück und Ende. b) Wie entsteht und reift in Wallenstein der Entschluß zum Abfall vom Kaiser? 3. Die Idee der Vergeltung in Schillers Balladen. 4. Wie löst im ersten Akt der „Braut von Messina“ der Chor die ihm in der Einleitung zugewiesene doppelte Aufgabe? 5. (Klassenaufsatz.) Wie vollzieht sich die Heilung des Orest? 6. Ein andres Antlitz, ehe sie geschehn, Ein anderes zeigt die vollbrachte Tat. Nachgewiesen an Orest. 7. (Prüfungsaufsatz.) Echtes Gold wird klar im Feuer. Nachgewiesen an den Befreiungskriegen.

U I g. 1. a) Winterfreuden einst und jetzt (in Dialogform mit Benutzung der Gedichte Walthers von der Vogelweide). b) Welche biographischen Momente lassen sich aus Klopstocks Oden gewinnen? c) Wie konnte in unserer Zeit das Wort entstehen „Time is money“? 2. Hatte Lessing Grund, mit seiner Tragödie „Emilia Galotti“ unzufrieden zu sein? (Klassenaufsatz.) 3. Wert der gesellschaftlichen Formen. 4. Welche Antriebe gewann der Dichter für „Hermann und Dorothea“ aus seinen Vorgängern? 5. Wirkt Ciceros Lebensschicksal tragisch? (Klassenaufsatz.) 6. a) Die Idee des Lebensglücks in Schillers Balladen. b) Der plastische Wandschmuck unseres Treppenhauses. 7. a) Besonderheit des Realisten und Idealisten im Sinne Schillers dargetan an selbstgewählten dichterischen Figuren. b) Welche für die Entwicklung rheinischer Städte wichtigen Momente läßt die Ausstellung rheinischer Städtebilder erkennen? 8. (Klassenaufsatz.) Die tragischen Konflikte in Schillers „Wallenstein“ und in Sophokles' „König Ödipus“ sind miteinander zu vergleichen.

U I r. 1. (Klassenaufsatz.) a) Die Bedeutung des Chors in der Antigone. b) Der Wert des Reisens. 2. a) Charakteristik Kreons. b) Wo viel Licht ist, ist viel Schatten. 3. a) Wie besiegt Minna von Barnhelm die falschen Ehrbegriffe des Tellheim? b) Das Verhältnis des tragischen Dichters zur Geschichte (nach Lessing). 4. (Klassenaufsatz.) a) Lessing und das deutsche Theater. b) Die Schwierigkeit objektiver Menschenbeurteilung. 5. a) Wie erklärt sich der Umschwung im Verhalten König Ottokars im 3. Akte? b) Naukleros und Leander, eine vergleichende Charakteristik. c) Wirke!

Nur in seinen Werken kann der Mensch sich selbst bemerken. 6. (Klassenaufsatz.) a) Die Bedeutung der Straßburger Zeit für Goethe. b) Das Auge und das Sehen. c) Wie spiegelt sich die erste Weimarer Zeit in Goethes „Ilmenau“ wieder. 7. a) Ist Napoleons Kritik an dem Doppelmotiv der Tat Wethers berechtigt? b) Die Bedeutung der Arbeitsteilung im modernen Wirtschaftsleben. 8. Die Schillersche Begriffsbestimmung der Anmut im Verhältnis zum gewöhnlichen Sprachgebrauch.

O II g. 1. Die Meinung des Abendlandes vom Türkenreich in ihren Wandlungen. 2. Schillers Jugend bis zur Übersiedlung nach Leipzig. 3. a) Pulchrum est bene facere rei publicae, etiam bene dicere haud absurdum est; vel pace vel bello clarum fieri licet (Sallustius). b) Alte Sage und höfische Zutat im mhd. Nibelungenlied, I.—XVIII. aventure (Klassenaufsatz.) 4. a) Meine Erfahrungen auf der Ferienreise. b) Die Erweiterung der Hildesage zum Kudrungedicht durch das Motiv des Nebenbuhlers. 5. a) Krankheit und Heilung in Hartmanns „Armen Heinrich“ und in der altfranzösischen Legende von Amis und Amile. b) Ist mit den Worten Beowulfs an Krothgar: „Erwerbe sich, wer es vermag, Ruhm vor dem Tode; das ist den Menschen, wenn sie tot sind, später das beste“ — das Wesen des germanischen Helden tumes erschöpfend bezeichnet? 6. Er künde kurtōsie niht, als ungevarnem man geschilt (Wolfram, Parzival). Klassenaufsatz. 7. a) Der Aufbau des 1. Aktes von „Kriemhilds Rache“ (Hebbels Nibelungen, III. Abteilung). b) Christentum und Heidentum in Hebbels Nibelungen. 8. Gilt Walthers Ausspruch: 'ez ist min site, daz man mich iemer bi den türsten vinde' auch mit Bezug auf seine politische Stellungnahme? (Klassenarbeit.)

O II r. 1. Wie verläuft die Begegnung zwischen Vater und Sohn im Hildebrandslied? 2. Wie erklärt sich aus den übrigen Fassungen der Sage das merkwürdige Verhalten, das Siegfried zu Worms zeigt? (Klassenaufsatz.) 3. Not bricht Eisen. 4. Hagen (Eine Charakteristik). 5. König Philipp und Walther von der Vogelweide (nach Walthers Gedichten). (Klassenaufsatz.) 6. Auf welche Gründe lassen sich die Klagen der mhd. Dichter über den Winter zurückführen? 7. Durch welche innere Wandlung wird die Heilung des armen Heinrichs bedingt? (Klassenaufsatz.) 8. Auf welche Weise macht Vergil den Trojanern die Erzählung des Sinon glaubhaft?

U II g. 1. Stauffachers Wirken für die Befreiung der Schweiz. 2. Gertrud und Hedwig (ein Vergleich). 3. Was treibt die Stadtbewohner auf die Berge? (Klassenaufsatz.) 4. Ferro nocentius aurum. 5. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. 6. Wodurch wird im ersten Akte der „Minna von Barnhelm“ unsere Teilnahme für Tellheim erweckt? (Klassenaufsatz.) 7. Innere und äußere Ehre, nachgewiesen am Major von Tellheim. 8. Was erfahren wir aus dem ersten Gesange von Hermann und Dorothea über Ort, Zeit und Personen der Handlung? 9. Charakteristik des Apothekers in Goethes „Hermann und Dorothea“. 10. (Klassenaufsatz.)

U II r a. 1. Die Macht des Gesanges. (Nach verschiedenen Gedichten.) 2. Welches sind die dramatischen Elemente in der Ballade „Der Taucher“? 3. Welche Züge der Eigenart des Schweizer Volkscharakters enthält die Rütli scene? (Klassenaufsatz.) 4. a) Die Entwicklung der Handlung in Schillers „Jungfrau von Orléans“. (Klassenaufsatz.) b) Raimond erzählt in Dom Rémy die Schicksale der Jeanne d'Arc. (Klassenaufsatz.) 5. a) Karl Hediger erzählt seiner Mutter vom Feste in Aarau (Nach „Das Fähnlein der sieben Aufrechten“) b) Woran scheiterte der Widerstand Hedigers und Frymanns in Kellers „Fähnlein der sieben Aufrechten“? 6. a) Wie war es möglich, daß England seine heutige Weltmachtstellung errang? b) „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre“. (Klassenaufsatz.) 7. Auf welche Weise versteht es der Dichter der „Minna von Barnhelm“, das Ziel der Handlung zu erreichen? (Klassenaufsatz.) 8. Luther und Kohlhaas. (Hausaufsatz.) 9. Beschreibung eines Bildes aus dem Klassenzimmer. (Klassenaufsatz.)

U II r b. 1. Germanien (nach Cäsar, de b. Gall.). (Hausaufsatz.) 2. Ansprache bei Einweihung einer Glocke (im Anschluß an Schillers Lied von der Glocke). (Klassenaufsatz.) 3. a) In welchem Sinne nennt Eichendorff seinen Helden einen Taugenichts? b) Die märchenhaften Züge in Eichendorffs „Taugenichts“. (Hausaufsatz.) 4. Tells Lebensschicksale (nach Schillers Schauspiel). (Hausaufsatz.) 5. a) Die Bedeutung des Gallieraufstandes vom Jahre 52 (nach Cäsar, de b. Gall. VII). b) Was erfahren wir über die trostlose Lage des Dauphin im 1. Aufzug der Jungfrau? (Klassenaufsatz.) 6. Wie überwindet Karl Hediger die Hindernisse, die sich seiner Heirat mit Hermine entgegenstellen? (Keller,

Fähnlein der sieben Aufrechten). (Klassenaufsatz.) 7. a) Leben und Treiben auf einem Großstadtbahnhof. b) Vorzüge des Wanderns. (Klassenaufsatz.) 8. Die beiden Soldatengruppen in Wallensteins Lager. (Hausaufsatz.) 9. (Klassenaufsatz.)

Französisch.

O I r. 1. Prise de la Bastille. 2. Comment Frédéric le Grand a-t-il prouvé qu'il était le premier serviteur de l'Etat? 3. Chambord et Fontainebleau, deux châteaux de François I^{er}. 4. Robespierre. 5. Rivalité coloniale entre la France et l'Angleterre. 6. Richard III d'après le drame du même nom de Shakespeare. (Prüfungsaufsatz.)

U I r. 1. Administration de la France sous Louis XIV. 2. La première Croisade. (Klassenaufsatz.) 3. Quel changement s'opère dans la Littérature française du XII^e siècle? 4. Exposition de l'Avare. (Klassenaufsatz.) 5. Les commencements du Théâtre en France. (Klassenaufsatz.) 6. L'Avarice d'Harpagon.

O II r. 1. La Retraite du 7^e corps raconté par un soldat. 2. En Marche vers la Meuse. (Klassenaufsatz.) 3. La Guerre des Romains contre la ville de Tarente. 4. Vie d'Hannibal. (Klassenaufsatz.) 5. Origine de la Langue française. (Klassenaufsatz.) 6. Quelles démarches Cléante fait-il pour gagner la main d'Henriette?

b) Aufgaben für die Reifeprüfung.

I. Gymnasium.

a) Herbst.

Deutsch. Herzog Ernst von Bayern in Hebbels „Agnes Bernauer“.

Latein. Eine Übersetzung aus dem Deutschen (W. Ihne, Röm. Gesch. VI, S. 16).

Griechisch. Eine Übersetzung aus dem Griechischen (Plato, Phaedo p. 113 D—114 C).

Mathematik.

1. Eine Rente von 1000 M., die 15 Jahre lang am Ende jedes Jahres fällig ist, soll in eine andere, ebenfalls nachschüssige, verwandelt werden, die nur 10 Jahre läuft. Wie hoch ist die jährliche Auszahlung? ($p = 4\frac{9}{10}\%$)

2. In den der Abszisse $x_0 = 5$ entsprechenden Punkten des Kreises $x^2 + y^2 = 169$ sind die Tangenten gezogen. Man soll den Inhalt des Dreiecks bestimmen, dessen Ecken die beiden Berührungspunkte und der Schnittpunkt der Tangenten sind.

3. In Straßburg, dessen Polhöhe $48^\circ 35'$ ist, wirft die Sonne am längsten Tage bei einer Deklination von $23^\circ 27'$ von dem 140 m hohen Münster einen 95 m langen Schatten. Um welche Zeit findet dies statt?

4. Eine hohle eiserne luftleere Kugel mit dem äußeren Durchmesser $2r = 20$ cm sinkt gerade bis zur Hälfte im Wasser ein. Wie groß ist die Wandstärke der Kugel, wenn das spez. Gewicht des Eisens $5 = 7,5$ ist?

b) Ostern.

Deutsch. Wie äußert sich der Einfluß Rousseaus auf sozialem, politischem und literarischem Gebiete?

Latein. Eine Übersetzung aus dem Deutschen.

Griechisch. Eine Übersetzung aus dem Griechischen (Thukydides VI, 30--31 φαύλη).

Mathematik.

1. Eine hölzerne Kugel mit dem Durchmesser $2r = 20$ cm sinkt in Wasser von 4°C soweit ein, daß der hervorragende Teil die Höhe $h = 2$ cm hat. Wie groß ist das spez. Gewicht der betreffenden Holzart?

2. Man soll in $y = mx + 48$ die Größe m so bestimmen, daß die Gerade die Hyperbel $\frac{x^2}{100} - \frac{y^2}{144} = 1$ berührt.

3. Es sei eine Anleihe von 1 500 000 M. in Stücken zu 200 M. mit Zinsscheinen zu 4 $\frac{0}{10}$ zu vergeben und dabei die Bestimmung getroffen, daß alle Schuldscheine im Verlaufe von 10 Jahren zurückgekauft sein sollen. Wie gestaltet sich der Tilgungsplan?

4. Ein Stern steht um 6 Uhr morgens 10° über dem Horizont eines Ortes bei einem Azimut von 199° 56'. Wie groß ist die Polhöhe des Ortes und die Deklination des Sternes?

Hebräisch. Eine Übersetzung aus dem Hebräischen (1. Sam. 31, 1—5).

II. Realgymnasium.

a) Weihnachten.

Deutsch. Die Wahrheit des Spruches: „Per aspera ad astra“ ist nachzuweisen aus der preußischen Geschichte.

Latein. Eine Übersetzung aus Livius.

Französisch. Mon voyage et mon séjour en Egypte.

Mathematik.

1. Wie groß ist ein Winkel, dessen Sinus auf der dritten Potenz, vermehrt um den Sinus auf der zweiten Potenz, 1 ergibt?

2. Einem Würfel mit der Kante a ist eine Kugel umbeschrieben. In welchem Verhältnis wird die Kugel durch eine erweiterte Würfelfläche geteilt?

3. Ein Schiff segelt von einem unter 40° n. B. und 65° w. L. gelegenen Orte südostwärts und schneidet nach 5550 km langem, auf größtem Kreise zurückgelegten Wege den Längengrad von 20° w. L. Unter welcher Breite wird dieser Längengrad geschnitten?

4. Unter welchen Punkten schneidet die Gerade $y = \frac{1}{5}x + 1,4$ den Kreis $(x-1)^2 + (y+1)^2 = 13$? Welche Länge hat die Sehne, und welches sind die Koordinaten des Halbierungspunktes?

Physik. Wie hat man die Geschwindigkeit des Lichtes bestimmt?

b) Ostern 1913.

Deutsch. Echtes Gold wird klar im Feuer. Nachgewiesen an den Befreiungskriegen.

Latein. Eine Übersetzung aus Livius.

Französisch. Richard III d'après le drame du même nom de Shakespeare.

Mathematik.

1. Ein Kapital, das jährlich doppelt soviel vom Hundert bringt und selbst soviel Tausend Mark beträgt als die Anzahl von ganzen Jahren angibt, die es ausgeliehen ist, wächst bei einfachen Zinsen zu 3540 M. an. Wieviel Jahre hat es ausgestanden?

2. Ein leuchtender Punkt hat zu zwei Kugeln mit dem Mittelpunktsabstand $a = 1,3$ m und den Halbmessern $r = 20$ cm und $R = 70$ cm eine solche Lage, daß die zweite von dem Schattenkegel der ersten gerade umhüllt wird. Wie groß ist die Entfernung des Punktes vom Mittelpunkt der ersten Kugel, und wie groß ist das Flächenstück, das auf der ersten Kugel beleuchtet ist?

3. Stern α im Großen Bären hat die Rektaszension $\alpha = 10^h 58^m$ und die Deklination $\delta = 62^\circ 14'$. Wie muß man in Berlin ($\varphi = 52^\circ 30' 17''$) ein Fernrohr einstellen, damit es um $s = 6^h 4^m 3^s$ Sternzeit auf den Stern gerichtet ist?

4. In einer Ebene sind zwei parallele Linien gegeben, die von einer dritten unter rechten Winkeln geschnitten werden; ebenso ist ein Punkt in derselben Ebene zwischen den Parallelen gegeben. Es soll durch diesen Punkt eine solche, die beiden Parallelen schneidende Gerade gezogen werden, daß das Produkt der Stücke, welche auf den Parallelen zwischen dieser neuen und der gegebenen schneidenden Linie liegen, ein Maximum sei!

Physik. Die spezifische Gewichtsermittlung flüssiger Körper!

c) Technischer Unterricht und Sport.

Turnen. Die Anstalt besuchten (mit Ausschluß der Vorschule) im Sommer 700, im Winter 680 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vollständig:	Teilweise:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im Sommer 67, im Winter 85	im Sommer 21, im Winter 25
als auswärts wohnend	" " —, " " —	" " 51, " " 47
zusammen	im Sommer 67, im Winter 85	im Sommer 72, im Winter 72
von der Gesamtzahl der Schüler	" " 9,57%, " " 12,5%	" " 10,29%, " " 10,59%

Es bestanden bei 21 getrennt zu unterrichtenden Klassen 14 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 25, zur größten 90 Schüler.

Jede der drei Vorschulklassen hatte je zwei halbe Turnstunden wöchentlich unter Leitung der Herren Krebs und Duhme.

Von den 42 wöchentlichen Turnstunden an der Hauptanstalt erteilte Turnlehrer Landau 18 und folgende Herren je 3 Stunden: die Oberlehrer Prof. Milarch, Dr. Hartke, Dr. Post, Dr. Remme, Köhler, Graßhoff, Dr. Raders und Vorschullehrer Krebs. Außer dem eigentlichen Turnen in der Halle wurde wieder großes Gewicht auf das Bewegungsspiel gelegt. Als offiziellen Spielplatz erhielt die Schule außer dem Arndt-platz den Spielplatz an der Cölnstrasse für drei Nachmittage in der Woche zugewiesen. Zum freiwilligen Spiel stand den Schülern der Platz des „Bonner Fußball-Vereins“ an der Richard-Wagner-Straße an vier Nachmittagen zur Verfügung.

Ihren Neigungen entsprechend, betätigte sich die größte Anzahl der Schüler der oberen und mittleren Klassen in den an der Schule bestehenden Schülervereinen.

Der Turnverein am Städt. Gymnasium und Realgymnasium zählt augenblicklich 21 Mitglieder. Geturnt wurde jeden Mittwoch abend 6¹/₄—7¹/₂ Uhr unter Leitung des Vorsitzenden Kopfermann (O I r) und des Turnwarts Haaß (O II r). Durchschnittlich besuchten 15 Mitglieder den Turnabend. Neben dem wöchentlichen Turnen wurde Samstags das Schlagballspiel geübt. Beim Schulfest turnte der Verein in zwei Riegen am Reck. Außerdem fand ein Schlagballspiel gegen den Spielverein am Königlichen Gymnasium, ein anderes gegen die Mannschaft des „Nordstern“ statt.

Der Schüler-Spielverein zählte im Sommer 41, im Winter 96 Mitglieder. Den Vorsitz hatte im ersten und zweiten Tertial Herr Dr. Graßhoff; nach dessen Erkrankung übernahm ihn Herr Dr. Raders. Im Sommer gelang es, bei einigen leichtathletischen Wettkämpfen (Vaterländische Festspiele, Schulfest, Meeting des Königlichen Gymnasiums, Vereinsfest) eine Anzahl Kränze zu erringen. Im Winter trat die I. Fußballmannschaft zu vier Wettspielen an, die sie alle gewann mit einem Gesamt-Tor-Verhältnis von 13:3. Zu dem Spiel der vereinigten höheren Schulen gegen die Universität stellten wir sechs von den elf Spielern. Die II. Mannschaft spielte neunmal und ging fünfmal als Sieger hervor (Gesamt-Tor-Verhältnis 28:23). Außerdem veranstaltete der Verein 28 Wettspiele einzelner Klassen gegeneinander. An etwa 190 Spieltagen war ein Gesamtbesuch von etwa 5700 Schülern unserer Anstalt vorhanden. Der geringste Besuch war 14, der höchste 91 Schüler.

Die Pflege des Wanderns wurde auch in diesem Jahre mit gutem Erfolg dem „Altwandervogel“, dem deutschen Bund für Jugendwandern, überlassen. Ihm gehörten 67 Schüler an.

Es fanden statt:

58 Sonntagsfahrten mit	1085	Teilnehmern
12 1 $\frac{1}{2}$ -Tagesfahrten „	196	„
in den Osterferien:		
Schwalm-Hessen	15	Tage, 12 Mann
Rothaargebirge-Marburg	15	„ 10 „
Lahn-Westerwald	9	„ 12 „
Eifel	5	„ 7 „
in den Pfingstferien:		
Sauerland	10	Tage, 10 Mann
Spessart-Odenwald	10	„ 9 „
Münsterland	10	„ 9 „
Vogelsberg-Hessen	9	„ 11 „
Eifel	9	„ 9 „
in den Herbstferien:		
Schleswig-Mecklenburg	34	Tage, 8 Mann
Schlesien-Mark Brandenburg	33	„ 5 „
Thüringen-Böhmerwald	21	„ 8 „
Main-Nürnberg	20	„ 7 „
Schwarzwald-Odenwald	20	„ 7 „
Münsterland	18	„ 4 „
zu Weihnachten:		
Eifel	4	Tage, 8 Mann
Rothaargebirge	11	„ 10 „

Außerdem ein Fest im Januar, eine „Familienfahrt“ und Feier der Sommer- und Wintersonnenwende.

Dem Ruderklub am Städt. Gymnasium gehörten 34 Schüler der oberen Klassen an. In der diesjährigen Rudersaison, die vom 6. März bis zum 1. Oktober dauerte, wurden auf 611 Fahrten 4075 km zurückgelegt. Es wurde an allen Wochentagen gerudert und außer vielen Tages- und Halbtagesfahrten (besonders zur Sieg und nach Grafenwerth) wurden in diesem Jahre fünf mehrtägige Fahrten unternommen:

in den Pfingstferien: zwei Viererfahrten von Wetzlar bis Bonn (194 km) in fünf bzw. vier Tagen;
eine Zweierfahrt (4 Mitglieder) von Trier bis Bonn (255 km) in fünf Tagen;

in den Herbstferien: eine Paddeltour (2 Mitglieder) Rhein-Lippe-Ems in sieben Tagen (396 km);
eine Paddeltour von Heilbronn bis Bonn (366 km) in sechs Tagen.

Der Verein hat in diesem Jahre einen neuen Halbauslegvierer angeschafft, der auf dem Feste am 6. Juli auf den Namen „Floßhilde“ getauft wurde. Zur Feier dieses Festes wurden in neun Booten vier Rennen gefahren. — Das größte Ereignis des Jahres war die Teilnahme des Vereins an der Hügelregatta in Essen. Es gelang dort einer Mannschaft des Klubs, trotz größter Konkurrenz, den von Kaiser Wilhelm gestifteten **Ehrenpreis für Schönheitsrudern** zu erringen. — Ein am 20. Juli gegen den G.R.V. am Kgl. Gymnasium gefahrenes Rennen um den von einigen Gönnern neu gestifteten Wanderpreis fiel zugunsten des G.R.V. aus. — An dem kurz vor den Herbstferien gefeierten Schulfeste beteiligte sich der Verein mit sämtlichen Mitgliedern und fuhr drei untrainierte Rennen in acht Booten.

Schwimmen. Im abgelaufenen Schuljahre waren auf der Anstalt 374 Freischwimmer; 27 Schüler haben das Schwimmen erlernt.

Zeichnen. Am wahlfreien Zeichnen nahmen teil im Sommer zehn, im Winter zehn Schüler. — Vom Zeichnen waren auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses befreit fünf Schüler.

d) Sonstige Mitteilungen.

Vom evangelischen Religionsunterricht waren wegen Besuches des pfarramtlichen Unterrichts 54 Schüler befreit.

Am wahlfreien englischen Unterricht nahmen 32, am wahlfreien hebräischen Unterricht 5 Schüler teil.

Auf der Oberstufe wurde wie üblich in einer Wochenstunde freiwilliger Unterricht in der Kunstgeschichte mit gelegentlichem Besuch von Museen und hervorragenden Bauwerken der Heimat erteilt. Der dankenswerten Aufgabe unterzogen sich die Herren Prof. Dr. Knickenberg, Dr. Ruhland und Meurer. Es beteiligten sich im ganzen 30 Schüler.

Literarischer Verein. Der Literarische Verein hat sich zum Ziel gesetzt, durch gemeinsames Lesen von Literaturwerken, namentlich auch Dramen, das Verständnis für Literatur zu fördern. Die Zahl der Mitglieder ist 12. Er veranstaltete nach Weihnachten eine Abendunterhaltung in der Aula.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey. Der Verein steht unter Leitung eines Primaners und besteht zurzeit aus 24 Mitgliedern. Übungssitzungen finden wöchentlich statt, halbjährlich außerdem ein Stenographie-Kursus.

4. Verzeichnis der im abgelaufenen Jahre benutzten Schulbücher.

1. Religion. a) Katholische: Dreher, Glaubenslehre (I). Dreher, Sittenlehre (I) Wedewer, Abriß der Kirchengeschichte (O II). Dreher, Apologetik (U II). Katechismus für die Erzdiözese Cöln (O III—VI). Bibl. Geschichte für die Erzdiözese Cöln (VI). Psallite Domino (I—V). Kleiner Katechismus für die Erzdiözese Cöln (Vorsch. 1. und 2. Kl.). Kleine bibl. Geschichte für die Erzdiözese Cöln (Vorsch. 1. und 2. Kl.).

b) Evangelische: Hollenberg, Hilfsbuch (I). Evang. Gesangbuch f. Rheinland und Westfalen (I—VI). Völcker-Strack, Bibl. Lesebuch (I—IV). Evang. Katechismus, herausgegeben von der Rhein. Prov.-Synode (O III—VI). Zahn-Giebe, Bibl. Geschichten (V, VI, Vorsch. 1. und 2. Kl.). Novum testam. graece (I g).

2. Deutsch. Buschmann, Leseb. f. Oberkl. 1. u. 3. Abt. (O II), 2. u. 3. Abt. (I); Lesebuch f. mittl. und unt. Klassen 1. Abt. (V, VI), 2. Abt. 1. (U III, IV), 2. Abt. 2. (U II, O III). Mensing, Deutsche Grammatik (O III—IV). Regeln und Wörterverzeichnis (IV—VI). Jütting und Weber, Der Wohnort I (Vorsch. 2. u. 3. Kl.), II (Vorsch. 1. Kl.). Cölner Handfibel 1. Abt. (Vorschule 3. Kl.).

3. Latein. Ostermann-Müller, Grammatik (Ausg. B) und Übungsbücher (I—VI). In V und VI statt der Grammatik der Gramm. Anhang.

4. Griechisch. Kaegi, Kurzgefaßte griech. Schulgrammatik (O I g—U III g). Kaegi, Übungsbuch, I. u. II. Teil (U II g—U III g)

5. Französisch. Plötz-Kares, Sprachlehre (O I—O III) und Übungsbuch, Ausg. B. (U II u. O III); Elementarbuch, Ausg. B (U III—IV). Börner, Oberstufe (I r—O II r). Gropp und Hausknecht, Frz. Gedichte (I—O II).

6. Englisch. Dubislav-Boek, Schulgrammatik und Übungsbuch (O I r—O III r); Elementarbuch (U III r). Gropp und Hausknecht, Engl. Gedichte (O I r—O III r).

7. Hebräisch. Hollenberg, Hebr. Schulbuch (O I g—O II g). Hebr. Bibel (O I g).

8. Geschichte und Erdkunde. Neubauer, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten 1.—5. Teil (I—IV). Neubauer, Kanon der Geschichtszahlen (I—IV). Seydlitz, Kl. Schulgeographie in 5 Schülerheften (U II—V). Debes, Schulatlas f. d. mittl. Unterrichtsstufen (U II—VI). Putzger, Hist. Schulatlas (I—IV).

9. Mathematik und Rechnen. Thieme, Leitfaden der Mathematik für Realanstalten I (U III—IV). Thieme, Leitfaden der Mathematik für Realanstalten II (I—O III).

Bardey, Aufgabensammlung (I—U III). Schlömilch, Logarithmentafel (I—U II). Schellen, Rechenbuch I. Teil. (IV—VI.) Vogel, Rechenfibel (Vorschule 3. u. 2. Kl.). Vogel, Rechenbuch (Vorschule 1. u. 2. Kl.).

10. Naturwissenschaften. Rosenberg, Lehrbuch der Physik für die unteren Klassen. Ausgaben für Gymnasien (U II—O III). Rosenberg, Lehrbuch der Physik für die oberen Klassen. Ausg. für Gymnasien (O I—O II). Rüdorff, Grundriß der Chemie (O Ir—O II r). Schmeil, Leitfaden der Botanik und Zoologie (U II r, O III—IV).

11. Singen. Erk und Greef, Sängerbuch, 2. u. 4. Heft (V u. VI).

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Ministerium, Berlin, den 8. März 1912: Warnt vor dem Besuch der Kinematographentheater als vielfach schädigend für die körperliche Gesundheit und für das sittliche und ästhetische Empfinden der Jugend und verfügt für den Besuch der Lichtbildbühnen durch die Schüler dieselben Beschränkungen, denen nach der Schulordnung der Besuch der Theater, öffentlichen Konzerte und Schaustellungen unterliegt.

Ministerium, Berlin, den 20. März 1912: An Jugendpflegevereinigungen werden für Wanderungen und Kriegsspiele Umdruckblätter der Reichskarte zu ermäßigten Preisen überlassen. Bei Bestellung von 50 Exemplaren zu 15 Pf., bei geringern zu 30 Pf.

Ministerium, Berlin, den 17. April 1912: Die Vereidigung der Kandidaten des höheren Schulamts erfolgt künftig bei Antritt des Seminarjahrs durch den Leiter des Seminars, welchem der Kandidat zur Ausbildung überwiesen wird. Mit der Vereidigung erfolgt die Aufnahme der Seminarkandidaten in den unmittelbaren Staatsdienst. Nach Beendigung der praktischen Ausbildung entscheidet das zuständige Provinzialkollegium über das Verbleiben der Kandidaten im Staatsdienst. Durch die Vereidigung wird ein Anrecht auf Eintragung in die Kandidatenliste der P. S. K. und auf Anstellung im öffentlichen höheren Schuldienste nicht begründet.

Ministerium, Berlin, den 29. Juli 1912: Inhaber des Reifezeugnisses eines Realgymnasiums, die in einer Ergänzungsprüfung das Reifezeugnis eines Gymnasiums erhalten wollen, brauchen im Lateinischen keine besondere Prüfung mehr abzulegen, wenn sie als Schüler des Realgymnasiums, sowohl in den Klassenleistungen als auch in der Reifeprüfung den Anforderungen im Lateinischen ohne jede Einschränkung genügt haben.

Ministerium, Berlin, den 21. September 1912: Aufforderung zur gemeinsamen Bekämpfung der Gefahren der Schundliteratur durch Elternhaus und Schule. Die Gefahren, die durch die überhandnehmende Schundliteratur der Jugend und damit der Zukunft des ganzen Volkes drohen, sind in den letzten Jahren immer mehr zutage getreten. Neuerdings hat sich wieder mehrfach gezeigt, daß durch die Abenteuer-, Gauner- und Schmutzgeschichten, wie sie namentlich auch in einzelnen

illustrierten Zeitschriften verbreitet werden, die Phantasie verdorben und das sittliche Empfinden und Wollen derart verwirrt worden ist, daß sich die jugendlichen Leser zu schlechten und selbst gerichtlich strafbaren Handlungen haben hinreißen lassen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dieses Übel zu bekämpfen und alles zu tun, um bei den Schülern und Schülerinnen das rechte Verständnis für gute Literatur, Freude an ihren Werken zu wecken und dadurch die sittliche Festigung in Gedanken, Worten und Taten herbeizuführen. In fast allen Schulen finden sich reichhaltige Büchereien, die von den Schülern und Schülerinnen kostenlos benutzt werden können. Aber die Schule ist machtlos, wenn sie von dem Elternhause nicht ausreichend unterstützt wird. Nur wenn die Eltern in klarer Erkenntnis der ihren Kindern drohenden Gefahren und im Bewußtsein ihrer Verantwortung die Lesestoffe ihrer Kinder, einschließlich der Tagespresse, sorgsam überwachen, das versteckte Wandern häßlicher Schriften von Hand zu Hand verhindern, das Betreten aller Buch- und Schreibwarenhandlungen, in denen Erzeugnisse der Schundliteratur feilgeboten werden, streng verbieten und selbst überall gegen Erscheinungen dieser Art vorbildlich und tatkräftig Stellung nehmen, nur dann ist Hoffnung vorhanden, daß dem Übel gesteuert werden kann. Bei der Auswahl guter und wertvoller Bücher wird die Schule den Eltern wie auch den Schülern und Schülerinnen selbst mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen diejenigen Bücher angeben, die sich für die Altersstufe und für ihre geistige Entwicklung eignen. Zu diesem Zwecke werden es sich die Lehrer und Lehrerinnen gern angelegen sein lassen, sich über die in Betracht kommende Jugendliteratur fortlaufend zu unterrichten. Das in dem Weidmannschen Verlage zu Berlin erschienene Buch des Direktors Dr. F. Johannesson „Was sollen unsere Jungen lesen?“ wird den Schülern und auch den Schülerinnen wie deren Eltern als zuverlässiger Wegweiser dabei dienen können.

Ferien-Ordnung für das Schuljahr 1913/14.

	Schluß:	Beginn:
Ostern:	Mittwoch, den 19. März 1913	Dienstag, den 8. April 1913
Pfingsten:	Freitag, den 9. Mai 1913	Dienstag, den 20. Mai 1913
Herbst:	Dienstag, den 5. August 1913	Donnerstag, den 11. September 1913
Weihnachten:	Dienstag, den 23. Dez. 1913	Donnerstag, den 8. Januar 1914.
	Schluß des Schuljahres: Freitag, den 3. April 1914.	

Aus den Bestimmungen über die Erhebung, Ermäßigung und den Erlaß des Schulgeldes wird folgendes mitgeteilt:

Das von der Stadtverordneten-Versammlung festgesetzte Schulgeld beträgt zur Zeit jährlich:

am Gymnasium und Realgymnasium	für Einheimische:	für Auswärtige:
a) in den drei oberen Klassen	150 M.	225 M.
(Obersekunda, Unter- und Oberprima)		
b) in den übrigen Klassen	130 „	195 „
an der Vorschule	100 „	150 „
		3

Für die Erhebung des Schulgeldes ist nicht das Kalenderjahr, sondern das Unterrichtsvierteljahr maßgebend. Das erste Vierteljahr beginnt mit Wiederbeginn des Unterrichts nach den Osterferien, das zweite Vierteljahr am 1. Juli, das dritte Vierteljahr am 1. Oktober und das vierte Vierteljahr mit Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien.

Die Zahlung des Schulgeldes hat in vierteljährlichen Raten im voraus zu erfolgen und zwar die erste Rate 14 Tage nach Zustellung des Schulgeldhebezettels, die übrigen Raten am 15. August, 15. November und 15. Februar.

Bei nicht rechtzeitiger Abmeldung ist das Schulgeld für das neue Schulvierteljahr weiter zu entrichten.

Als Abmeldetermine gelten:

1. der letzte Tag der Osterferien,
2. der 30. Juni,
3. der letzte Tag der Herbstferien,
4. der letzte Tag der Weihnachtsferien.

Die Abmeldung hat schriftlich oder mündlich durch den Vater oder dessen berechtigten Stellvertreter bei dem Direktor zu erfolgen.

Beim Ein- oder Austritt im Laufe eines Vierteljahres wird der volle Vierteljahrsbetrag des Schulgeldes erhoben. Jedoch wird bei Schülern, die nach den Herbstferien bis zum Schlusse des II. Vierteljahres in die städtischen höheren Schulen eintreten, ohne vorher eine staatliche oder andere städtische höhere Schule besucht zu haben, Schulgeld nur für die Zeit des wirklichen Besuchs erhoben.

Geht ein Schüler innerhalb eines Vierteljahres von einer staatlichen oder städtischen höheren Schule an eine andere über, so verbleibt das Schulgeld für das betreffende Vierteljahr der ersten Anstalt (Abgangsanstalt). An der zweiten Anstalt (Zugangsanstalt) ist für dieses Vierteljahr kein Schulgeld zu zahlen. Wenn der Anstaltswechsel jedoch aus Anlaß von Schulstrafen erfolgt, oder um solchen aus dem Wege zu gehen, so ist an der zweiten Anstalt (Zugangsanstalt) Schulgeld zu entrichten.

Die Zahlung des Schulgeldes an der ersten Anstalt ist nachzuweisen.

Zahlungspflichtige, von denen Schulgeld im Verwaltungszwangsverfahren nicht beigetrieben werden kann, sind in jedem Vierteljahr von den städtischen Kassen dem Oberbürgermeister anzuzeigen.

Wenn eine nochmalige Aufforderung zur sofortigen Zahlung des rückständigen Schulgeldes unter Androhung des Ausschlusses von der Anstalt fruchtlos bleibt, wird der Schüler von der Anstalt entlassen.

Sofern solche Schüler noch im schulpflichtigen Alter stehen, sind sie der Volksschule zu überweisen.

Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes kann nur einheimischen Schülern bewilligt werden. Diese müssen sich während eines mindestens einjährigen Schulbesuchs — die Zeit des Besuchs der Vorschule des Gymnasiums wird dabei nicht angerechnet — ein gutes Zeugnis über Betragen, Fleiß, geistige Anlagen und Leistungen erworben haben und ihre Eltern müssen für dürftig befunden werden.

Für Schüler der Vorschule des Gymnasiums wird Erlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes nicht gewährt.

Das Schulgeld kann ganz, halb oder zu einem Viertel erlassen werden.

Besuchen drei oder mehr Kinder einer Familie zu gleicher Zeit dieselbe oder verschiedene städtische höhere Schulen, so kann auf Antrag bei entsprechenden Vermögensverhältnissen der Eltern das Schulgeld für ein Kind erlassen werden, das nach dem Urteil der Schule der Vergünstigung für würdig befunden wird.

Auch hier kommen Vorschüler nicht in Betracht.

Anträge auf Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes sind unmittelbar nach Schluß eines Schuljahres an das Kuratorium der städtischen höheren Schulen zu richten.

Später eingehende Gesuche finden für das betreffende Schulhalbjahr keine Berücksichtigung.

Über die Anträge entscheidet das Kuratorium der städtischen höheren Unterrichtsanstalten.

Erlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes gelten nur für das laufende Schuljahr und sind für jedes Jahr neu zu beantragen.

Die bewilligten Vergünstigungen können jederzeit innerhalb des Schuljahres entzogen werden, wenn die Voraussetzungen ihrer Gewährung nicht mehr vorhanden sind.

Der Betrag der gesamten Ermäßigungen und Befreiungen für jede Anstalt darf 10 Prozent des Sollbetrages des Schulgeldes der betreffenden Anstalt nicht überschreiten.

III. Zur Geschichte der Anstalt.

Abgesehen von den regelmäßigen Ferien wurde im verflossenen Schuljahre der Unterricht ausgesetzt am 28. Juni 1912 für Schulausflüge, am 27. Januar 1913, dem Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, am 28. Februar 1913 wegen der Reifeprüfung am Gymnasium, am 10. März 1913 zur Feier der glorreichen Erhebung des Volkes im Jahr 1813.

Wegen zu großer Hitze fiel der Unterricht nachmittags bzw. in den letzten Morgenstunden achtmal aus. Zur Pflege des Schnee- und Eissportes wurden fünf Nachmittage freigegeben. Schüler, die mit Erlaubnis ihrer Eltern an den Karnevalstagen eine mehrtägige Wanderung unternehmen wollten, erhielten für diese Tage Urlaub. Der Gesundheitszustand der Schüler war befriedigend. Leider gilt das nicht in gleicher Weise vom Lehrerkollegium, in dessen Bestand der Tod zwei schmerzliche Lücken riß. Am 5. November 1912 starb nach längerem Leiden der Lehrer am Gymnasium Herr Johannes Reuter; am 22. desselben Monats schied ganz unerwartet für immer von uns Herr Professor Meurer. Um das Andenken an die verstorbenen langjährigen Amtsgenossen wachzuhalten und auch Späteren zu künden, was sie uns und der Schule bedeuteten, seien hier die Ansprachen wiedergegeben, die der Direktor bei den Gedenkfeiern für die Verstorbenen in der Aula gehalten hat.

Zur Erinnerung an Herrn Johannes Reuter.

Eng wie wenige mit dem Leben und der Geschichte unserer Schule verknüpft war der Mann, in dessen Namen wir uns heute zusammengefunden haben. Als am 25. April 1882 die höhere Bürgerschule, aus der das Städtische Gymnasium und Realgymnasium hervorgegangen ist, eröffnet wurde, gehörte zu dem noch kleinen Lehrkörper als jüngstes Mitglied der damals 26jährige Johannes Reuter. Er war unter denen, die fünf Jahre später einzogen in das stolze Haus in der Doetschstraße, das der herangewachsenen Schule zum dauernden Heim bestimmt war. Alle die vielen Wandlungen der Schule, ihr machtvolles und glänzendes Emporblühen hat er miterlebt und an seinem Teil mitgefördert.

Nur selten und kurz waren die Unterbrechungen des Unterrichts, zu denen Krankheiten den trotz seines anscheinend zarten Körpers rüstigen und widerstandsfähigen Lehrer nötigten. Darum konnten und wollten wir es kaum glauben, als zu Beginn dieses Winterhalbjahrs die Kunde kam, daß ein Leiden ihn für längere Zeit von der Stätte seiner 30jährigen Wirksamkeit fernhalten würde, und gern gaben wir uns der Hoffnung hin, daß eine Ausspannung ihm die früheren Kräfte wiedergeben würde. Es ist anders gekommen, als wir gehofft und geglaubt. Rascher, als zu erwarten war, verschlimmerte sich des Leidenden Zustand. Bald mußten wir erkennen, daß Heilung unmöglich war, und nicht unvorbereitet traf uns die Kunde, daß er am 5. November der tückischen Krankheit erlegen war.

Nun wölbt sich über den sterblichen Resten des Dahingegangenen bereits seit zwei Wochen der Grabhügel, und die ersten Klagen um den Verlust des liebevollen Gatten und Vaters, des eifrigen Lehrers, des treuen Amtsgenossen, sind verstummt. Wir aber, getreu dem Grundsatz unserer Väter: „Viris honestum est meminisse“, sind heute im Festsaal unseres Hauses, in dem der Verstorbene so oft geweiht und so lange an bedeutsamer Stelle gewirkt hat, zusammengekommen, um uns noch einmal sein Wesen und Wirken zu vergegenwärtigen und vor allem dankbar dessen zu gedenken, was er uns, was er der Schule gewesen.

Reuters Heimat ist das uns allen bekannte Eifelland, und Zeit seines Lebens hat er sich als Sohn der Eifel gefühlt. Die Eindrücke, die er hier in der Jugend empfing, haben ihn aufs auffälligste bestimmt und geben uns den Schlüssel für die Gestaltung seines Lebens und den Gang seiner Studien. Drum sei es mir vergönnt, einen Augenblick bei der Stätte seiner Geburt zu verweilen und sie uns nach seinen eigenen Schilderungen vor Augen zu führen.

Auf luftiger Hochfläche, inmitten grüner Wiesen und wohlangebauter Äcker, liegt das Eifeldorf Speicher. Im Westen zieht das anmutige, tief eingeschnittene Tal der Kyll hinab zur vielgewundenen Mosel. Im Norden breitet sich das geologisch und landschaftlich reizvollste Gebiet der Eifel mit seinen Vulkanen und Maaren. Überaus reich an Spuren einer wechsellvollen, geschichtlichen Vergangenheit ist die ganze Gegend. Im Speicherer Wald beweisen Reste römischer Ziegelöfen und Brandgräber, daß schon die Römer hier ein lebhaftes Tongewerbe betrieben haben, das von den einwandernden Franken übernommen wurde und noch heute von den Speicherer „Krugbäckern“ geübt wird. Auf der Hochebene westlich der Kyllfurche erhebt sich Bitburg, das römische Bedavicus, mit seinen alten Römermauern und mittelalterlichen Rittersitzen. Von hier gelangt der Wanderer in einem Halbtagsmarsch auf der römischen Heerstraße zum uralten Trier, wo, wie nirgends sonst auf deutschem Boden, die Reste einer stolzen Vergangenheit zu dem empfänglichen Beschauer sprechen. Zahlreiche Sagen, in denen sich bisweilen keltische, römische und germanisch-fränkische Anschauungen und Überlieferungen in seltsamer Weise zu mischen scheinen, mit Vorliebe von Reuter aufgespiert, leben noch heute im Munde des Volkes fort und bezeugen, wie die Erinnerung an die Vergangenheit festgehalten und ausgestaltet ist. Aus diesem Wesen seiner Heimat heraus erklärt sich uns die Neigung Reuters zu geologischen und geographischen Studien, zu lokal- und sprachgeschichtlichen Forschungen, die nicht zum wenigsten das Glück seines Lebens gewesen sind.

In bescheidenen, aber glücklichen häuslichen Verhältnissen wuchs der im Jahre 1855 geborene Knabe gemeinsam mit zwei Schwestern heran. Ein fleißiger, geschickter und klarsehender Mann war der Vater, der zeitlebens bemüht war, seine Kinder zum Guten und Wahren anzuregen. Stärker noch

scheint der Knabe beeinflusst von der Mutter, der er wohl namentlich das frühe Erwachen und Erstarren seines Sinnes für die Schönheit der Natur und die Freude am Erzählen und Mitteilen verdankt.

Bis zum vollendeten 13. Jahre besuchte Reuter die Volksschule seines Heimatdorfes und ging dann, als diese seinem lebhaften Bildungsdrang nicht mehr genügte, auf die landwirtschaftliche Fortbildungsschule in Bitburg über. Nach einjährigem Verweilen auf dieser Anstalt entschloß er sich, dem Rate der Eltern und eigener Neigung folgend, Lehrer zu werden, und begann in seinem Heimatsorte unter Leitung des dortigen Lehrers seine Vorbereitung zum Eintritt in ein Lehrerseminar. Herbst 1873 bestand er in Trier die Aufnahmeprüfung und trat bald darauf, 18 Jahre alt, in das Lehrerseminar in Brühl ein, wo er den bestimmungsmäßigen Lehrkursus durchmachte und nach drei Jahren die Entlassungsprüfung ablegte. Am 1. Oktober 1876 wurde ihm von der Kgl. Regierung die Verwaltung einer Knabenklasse an der St. Gangolfsschule in Trier und gleichzeitig Unterricht an dem dortigen Präparandenkursus übertragen. Nachdem er drei Jahre später am Lehrerseminar in Wittlich sich mit Erfolg der Wiederholungsprüfung unterzogen hatte, ging er auf Empfehlung seiner vorgesetzten Behörde an die höhere Stadtschule in Wittlich über. Wie man die Tätigkeit des jungen Lehrers schätzte und würdigte, zeigt ein Schreiben der Kgl. Regierung in Trier an das Kuratorium in Wittlich, in dem betont wurde, daß die Regierung seine Dienste nur ungern misse und nur im Interesse der Wittlicher Schule darauf verzichte.

Auch in Wittlich weilte Reuter drei Jahre; 1882 wurde er durch Beschluß des Kuratoriums an unsere Anstalt, die damalige höhere Bürgerschule, nach Bonn berufen. Hier schloß er 1885 mit Maria Hentschel den Ehebund, der ihm 27 Jahre hindurch ein ungetrübtes, durch das Heranwachsen dreier Kinder verklärtes häusliches Glück geschaffen hat.

Ein volles Menschenalter hat Reuter an unserer Schule gewirkt. Das besagt, daß 30 Generationen von Schülern durch seine Hand gegangen und von ihm unterrichtet und erzogen worden sind. Volle 20 Jahre hat er auch seine musikalische Begabung in den Dienst der Anstalt gestellt, den Schülerchor geleitet und die festlichen Veranstaltungen der Schule verschönt. Daneben hat er den größten Teil der Zeit hindurch den physikalisch-chemischen Unterricht an einer höheren Mädchenschule unserer Stadt erteilt. Lange Jahre war er Vorsitzender des rheinischen Provinzialverbandes der Lehrer an höheren Lehranstalten Preußens und hat deren Interesse mit Geschick und Erfolg trotz nicht geringer Schwierigkeiten vertreten.

Aber diese umfangreiche Tätigkeit erschöpfte Reuters Arbeitskraft mit nichten. Er kannte und beherzigte das Wort, daß ein guter Lehrer nur der sein und bleiben kann, der unausgesetzt an seiner Weiterbildung arbeitet. Äußere Zeugnisse dieser unablässigen stillen Arbeit sind die Mittelschullehrer- und Rektoratsprüfung, die er Ende der 80er Jahre ablegte, die hübsche mineralogische und paläontologische Privatsammlung, die er im Laufe der Jahre zusammenbrachte, zahlreiche Vorträge in wissenschaftlichen und touristischen Vereinen und eine ganze Reihe von Aufsätzen, die am besten ein Bild von seinen wissenschaftlichen Neigungen und Studien geben.

Jahrelang forschte er nach Spuren der *Lima Lineata* in der Speicherer Trias; dann wieder beschäftigt ihn das Auffinden der Flußperlmuschel in den Bächen bei Masthorn in der Eifel; er treibt Dialektforschung und liefert als deren Frucht eine große Anzahl von Beiträgen für Francks rheinisches Wörterbuch; er sucht und sammelt alte Lieder, Sprüche und Sagen; er untersucht die römischen und fränkischen Altertümer seiner Heimat und wird nicht müde, ihre Schönheit und Eigenart in Prosa und Poesie zu künden. Auf sehr verschiedenen, ja ganz heterogenen Gebieten sehen wir so Reuter interessiert und tätig: Geologisch-mineralogische und paläontologische Untersuchungen wechseln mit biologischen, lokalgeschichtlichen und archäologischen Studien, mit mythologischen und spezialgeschichtlichen. Aber diesen so verschiedenartigen und den Eindruck der Zersplitterung hervorrufenden Bestrebungen und Betätigungen fehlt doch nicht das Band, das sie zu einer Einheit zusammenschließt. Deutlich erkennen wir, wie es die engere Heimat ist, deren Studium im weitesten Umfange Reuter die Zeit der Muße, die ihm die Berufsarbeit ließ, gewidmet hat.

Aber die Berufsarbeit hat bei ihm doch allezeit, wie es sich ziemte und gebührte, im Vordergrund gestanden. Als Lehrer war Reuter unübertroffen an Fleiß und Pflichttreue. Ernst wie seine

ganze Lebensanschauung war auch seine Auffassung vom Lehrberuf. Tief empfand er das Gefühl der Verantwortlichkeit für Wohl und Wehe der ihm anvertrauten Jugend, und oft mehr, als vielleicht notwendig gewesen wäre, sorgte er sich um seine Schüler. Hat dieser Umstand ihm die Ausübung seiner Tätigkeit als Lehrer und Erzieher bisweilen unnötig erschwert, so schöpfte er andererseits immer neue Berufsfreudigkeit aus der herzlichen Liebe, mit der er alle seine Schüler, auch seine Sorgenkinder, umfaßte.

Ergreifend trat das noch kurz vor seinem Tode zutage. Was werden nun meine lieben Jungen machen? war einer seiner letzten ausgesprochenen Gedanken, als er den Tod schon nahe fühlte und in Worten und Gedanken Abschied nahm von denen, die ihm auf Erden die Teuersten gewesen waren. Das Wort ist nur eine Bestätigung dessen, was ein Leben und Wirken von 30 Jahren aufs unzweideutigste dargetan hat: daß Johannes Reuter mit voller Liebe und Treue an seinen Schülern und an der Schule hing, als deren Glied er sich mit Freude und Stolz fühlte. Ja, wir dürfen sagen, daß, abgesehen von seiner Familie, seiner Gattin und seinen Kindern, die Schule seinem Herzen am nächsten stand.

Treue um Treue! Treu ist der Verstorbene zu uns gestanden in guten und trüben Tagen; in engster Gemeinschaft mit uns hat er gelebt, gewirkt und geschafft. Treue wollen auch wir ihm halten, indem wir die Erinnerung an den pflichttreuen Lehrer, den teilnehmenden Amtsgenossen, den guten und warmherzigen Menschen nicht erlöschen lassen. So soll er, so wird er, das geloben wir in dieser Stunde, in uns fortleben über Tod und Grab hinaus.

Zur Erinnerung an Herrn Professor Meurer.

Frisch noch wie vor acht Tagen, als die Trauerbotschaft vom Tode unseres unvergeßlichen Professors Meurer eintraf, klappt die Wunde, die ein grausames Geschick geschlagen. Bitter wie in der ersten Stunde empfinden wir es, daß der Tod hier eine Eigenart zerstört hat, die ihresgleichen nicht hatte und darum unersetzlich ist. Noch nicht verstummen will die Klage, daß der Besten einer, ein Mann, von dem wir so viel empfangen, von dem wir noch mehr erhofften und erwarteten, den wir uns untrennbar verbunden gefühlt, rauh und jäh und in schrecklicher Weise aus unserer Mitte gerissen ist, daß er von uns gegangen in der Blüte der Jahre, in der Fülle der Kraft. Alter Volksglaube freilich wollte wissen, daß die Götter gerade ihre Lieblinge zu sich nahmen, bevor das Alter ihnen genaht, und erblickten in solch früher Abberufung eine Begnadung. Wir können dieses Empfinden eines jugendlichen Volkes verstehen; aber es ist nicht mehr das unsere. Uns erscheint es zweckwidrig und unnütze Grausamkeit, wenn ein Gebilde der Natur zerstört wird, bevor es ausgereift ist und die Frucht getragen hat, zu der es befähigt war.

Und doch möchte ich mir in diesem Falle die alte Volksanschauung in etwa zu eigen machen. Wir wissen, und töricht wäre, es vertuschen oder verschleiern zu wollen, wie unser Freund geendet hat. Wir erkennen jetzt, was freilich bis zuletzt unserem Auge verborgen war, daß eine tückische Krankheit seit längerer Zeit von ihm Besitz genommen hatte. Wir können heute verfolgen, wie diese Krankheit immer stärkere Macht über ihn gewann, mehr und mehr seinen hellen Geist trübte und schließlich sein Ende herbeiführte. Erschütternd ist dieses Ende — tieftraurig für seine Angehörigen, für uns, für alle die vielen, die ihn liebten und ehrten. Und doch! Ich darf mich einen der nächsten Freunde des Verstorbenen nennen, und es ist keine Phrase, sondern wohlbekannt, daß sein plötzlicher Tod für mich persönlich den schwersten, einen in Wahrheit unersetzlichen Verlust bedeutet. Aber wenn ich mir vorstelle, daß die unheimliche Krankheit, der Menschenwitz erfolgreich zu begegnen noch nicht gelernt hat, in ihrer weiteren Entwicklung zu einer völligen Trübung und Umnachtung dieses ungewöhnlich reichen Geistes geführt hätte, dann will ich doch lieber den Schmerz über dieses jähe und furchtbare Scheiden zu ertragen suchen, als Zeuge eines langsamen geistigen Sterbens sein zu müssen. So denken, darin glaube ich nicht zu irren, viele und nicht die schlechtesten Freunde des Verstorbenen. Und auch für diesen ist wohl der schnelle Tod das Bessere gewesen. Nicht nur, weil er dadurch von der Qual der letzten Monate erlöst und vor Schmerzen bewahrt wurde; auch aus

einem anderen Grunde. Dem erwähnten Volksglauben liegt doch der Gedanke zugrunde, daß es ein Glück für den Menschen sei, die Erde zu verlassen, bevor das Alter, das zwar reift, aber auch schwächt, bevor Krankheit das Bild jugendlicher Kraft und Frische trübt und entstellt. Von körperlicher Jugend und Kraft ist das empfunden und gedacht; aber es läßt sich auch auf das Geistige übertragen und dann auf den Verstorbenen anwenden. Die Entstellungen des Bildes, die die Krankheit der letzten Monate hervorgerufen, waren nicht tief und dauernd genug, um in unserer Erinnerung zu haften. Fortleben wird vielmehr das Bild, das lange Jahre in uns geformt und geprägt: das Bild des Mannes, der fast einem Kinde gleich an innerlicher Herzengüte, an völliger Naivetät dem Leben gegenüber, der wie ein Jüngling rasch in Wort und Tat, leicht aufbrausend in Zorn und leicht wieder begünstigt, mit völlig selbstloser Nichtachtung persönlicher Interessen, wie sie der Jugend eignet, feurigen Eifers voll für das stritt, was er für recht hielt, und bekämpfte, was ihm verkehrt schien.

Versuchen wir in dieser Stunde das Werden und Wesen des seltenen Menschen uns zu vergegenwärtigen und zu verstehen.

Meurers äußerer Lebensgang läßt sich mit wenigen Worten erzählen. In Sayn, wo sein Vater als Kruppscher Beamter tätig war, wurde er am 27. März 1871 geboren, wuchs er heran und empfing den ersten Unterricht in den Elementarfächern. Nach kurzem Besuch der Bürgerschule in Bendorf ging er auf das Gymnasium in Essen über. Unter seinen dortigen Lehrern haben der spätere Direktor des Bonner Königlichen Gymnasiums Dr. Contzen und der nachmalige Kardinal und Erzbischof Fischer am nachhaltigsten und anregendsten auf den begabten Schüler eingewirkt.

Nachdem er in Coblenz seine Gymnasialstudien beendet und die Reifeprüfung bestanden, bezog er Ostern 1889 die Hochschule in Bonn und widmete sich hier fünfeinhalb Jahre lang mit regem Eifer philologischen, archäologischen und historischen Studien, die er im Februar 1895 mit der Ablegung des Staatsexamens äußerlich abschloß. Das erste Jahr der praktischen Vorbereitung verbrachte er in Coblenz, das zweite teils dort, teils in Trier. Von Ostern 1897 bis Herbst 1898 weilte er als wissenschaftlicher Hilfslehrer in Mülheim am Rhein. Dann wurde er an unsere Schule berufen, und hat an ihr, das erste Halbjahr als Hilfslehrer, seit Ostern 1899 als Oberlehrer bis an sein Ende gewirkt.

Rein äußerlich betrachtet, unterscheidet sich dieser Lebensgang nicht von dem vieler anderer und weist so gut wie nichts Bemerkenswertes auf. Und doch enthüllt er dem, der genauer zusieht, Bedeutsames für Wesen und Art unseres Freundes. Bezeichnend ist, wie er in früher Jugend seine Begabung erkannt, sein Ziel sich gesteckt und an dem gewählten Wege trotz aller Hindernisse und Verlockungen festgehalten hat. Erschwert wurde ihm das durch die Beschränktheit der Mittel, die den Eltern für die Erziehung von fünf Kindern zur Verfügung standen. Schon während der Gymnasialzeit mußte sich Meurer größtenteils selbst unterhalten; in den Universitätsjahren war er so gut wie ganz auf sich allein gestellt. Ja, er mußte in dieser Zeit und später im Seminarjahr und Probejahr nicht nur die Mittel für das eigene Studium und den eigenen Unterhalt aufbringen, sondern auch Mutter und Geschwister, die nach dem frühen Tode des Vaters zeitweilig in bedrängter Lage waren, unterstützen. Unter diesen Umständen hätte dem Knaben und Jüngling leicht der Gedanke kommen können, den erwählten beschwerlichen Lebensweg aufzugeben und einen bequemerem einzuschlagen, zumal es an lockenden Gelegenheiten dazu nicht fehlte.

Schon während der Gymnasialzeit erbot sich sein Religionslehrer, der schon genannte spätere Erzbischof und Kardinal Fischer, dessen Lieblingsschüler Meurer war, ihn auf das Collegium Germanicum in Rom zu bringen. Später, in den 90er Jahren, machte ihm Friedrich Krupp den Vorschlag, als Privatsekretär in seine Dienste zu treten. Aber er hielt fest an dem einmal gefaßten Entschluß, Philologie zu studieren und Lehrer zu werden, und verteidigte ihn auch erfolgreich dem eigenen Vater gegenüber, der seinen Sohn zum Studium der Medizin bestimmen wollte.

Heute können wir sagen, daß Meurer richtig gewählt, daß er zum Gelehrten und Lehrer geschaffen war. In vollem Maße eigneten ihm die zum gelehrten Forscher erforderlichen Eigenschaften: Stärke des Gedächtnisses, Schwung der Phantasie, Schärfe des Verstandes und ein unstillbarer Trieb nach Erkenntnis. Schon bei dem Knaben bricht dieser Wissenstrieb in elementarer Weise hervor, wenn er den Vater bittet, ihn von der Bendorfer Schule zu nehmen, weil er da nicht genug lernen

könne, und ihn auf das Gymnasium zu schicken. Und für die ungewöhnliche Begabung des Knaben ist es ein glänzendes Zeugnis, daß er, von der Quarta der Bendorfer Schule abgegangen, nach kurzer privater, größtenteils selbständiger Vorbereitungszeit mit Überspringung der Untertertia auf Obertertia in Essen aufgenommen wird. Die Universitätszeit bietet ihm die gewünschte Gelegenheit, nach Herzenslust aus dem unerschöpflichen Born der Wissenschaft zu trinken. Zunächst scheinen ihn die damaligen glänzenden Vertreter der alten Philologie, Bücheler und Usener, völlig in ihren Bann zu ziehen. Bald aber erwächst der Philologie eine Konkurrentin in der Archäologie. Er wird Schüler Loeschkes und beteiligt sich unter dessen Leitung während seiner letzten Studiensemester, während des Seminarjahres und Probejahres als Streckenkommissar an der Limesforschung. Später tut es ihm die aufblühende Sprachwissenschaft und ihr langjähriger bedeutender Vertreter an unserer Hochschule, Professor Solmsen, an, und gleichmäßig beschäftigen ihn während der ganzen Zeit geschichtliche Studien. So sehen wir bei ihm bald die eine, bald die andere Wissenschaft im Vordergrund des Interesses stehen. Aber irren würde, wer meinte, daß deshalb die anderen von ihm verlassen worden wären. Die Altertumswissenschaft in ihrem ganzen Umfange erfaßte er als eine Einheit und war der Meinung, daß ihr volles Verständnis sich nur dem erschließe, der sich in allen ihren Zweigen gründlich umgetan habe. Und noch mehr würde die Art Meurers verkennen, wer der Meinung wäre, daß seine Studien mehr vielseitig als eindringlich gewesen seien. Den Gegenbeweis erbrachte schon der junge Student und Kandidat, der zweimal das Hohenzollernstipendium erhielt, dessen Arbeit über Augenarztstempel mit einem Preise bedacht, der im Jahrbuch des Vereins für Altertumsfreunde einen Aufsatz „Aus der rheinischen Epigraphik“ veröffentlichen konnte.

Mit dem Verlassen der Universität war Meurers Studienzeit mit nichten beendet. Seitdem er als Lehrer nach Bonn zurückgekehrt war, suchte er häufig und bis in die letzten Jahre seines Lebens die Hörsäle der Universität auf, um durch die Vorträge der ihm größtenteils auch freundschaftlich nahestehenden Vertreter der Altertumswissenschaft sein Wissen frisch zu erhalten, zu erweitern und zu vertiefen.

In den Kreisen seiner Freunde ist nicht selten die Frage aufgeworfen worden, ob Meurer sich nicht mehr zum Universitätsdozenten als zum Gymnasiallehrer geeignet habe. Sie ist bejaht und verneint worden. Verneint hauptsächlich mit dem Argument, daß er wohl ein umfassendes und vertieftes Wissen zu sammeln verstanden, aber die für den Universitätsdozenten erforderliche Produktivität nicht besessen habe. Ich kann dies Argument nicht gelten lassen. Richtig ist ja, daß Meurer außer dem früh geschriebenen, schon erwähnten Aufsatz nichts mehr veröffentlicht hat. Aber dafür eine Erklärung zu finden, ist nicht schwer. Von der Inanspruchnahme durch seinen Beruf als Lehrer will ich ja gar nicht einmal reden, obwohl sie stark mitspricht. Den Hauptgrund erblicke ich in einer gewissen Scheu vor der Öffentlichkeit, hervorgerufen oder doch verstärkt durch die Tradition, in der er aufgewachsen. Ist es doch guter alter Brauch der Bonner Schule, wie Bücheler und Usener sie geschaffen, nicht durch geistvolle, aber unbewiesene und unbeweisbare Hypothesen zu blenden, sondern nur das der Öffentlichkeit zu übergeben, was nach allen Seiten hin auf das peinlichste geprüft worden und scharfer Kritik standhalten kann. Daß es Meurer an Produktivität nicht fehlte, das wissen wir, seine Freunde, denen gegenüber er die Scheu ablegte, denen er gern und oft von den Ergebnissen seiner Studien mitteilte. Und wir wissen auch, daß er jetzt selbst die Zeit gekommen hielt, aus den reichen Schätzen seiner wissenschaftlichen Erkenntnis weiteren Kreisen zu spenden, und versprachen uns davon wertvolle Gaben.

Aber wenn ich auch das besprochene Argument nicht gelten lassen kann, so bin ich doch der Meinung, daß Meurer richtig handelte, als er den Beruf des Gymnasiallehrers wählte. Besonders deshalb, weil ihm dieser Beruf weit mehr Gelegenheit bot, den Lehrtrieb, der neben dem Lerntrieb am frühesten und stärksten bei ihm hervortrat, zu befriedigen. Schon bei dem Knaben bricht dieser Drang, das, was er eben gelernt, andere zu lehren, unwiderstehlich und bisweilen in komisch wirkender Form hervor. Fehlte es an geeigneten und geduldfähigen Mitschülern, so mußten seine Geschwister herhalten und sich belehren lassen. Als Gymnasiast und Student unterrichtete er, wie seine Sayner Landsleute erzählen, während der Ferien das ganze Neuwieder Becken, morgens in Neuwied, nach-

mittags in Sayn. Gewiß wirkte dabei das Motiv, sich auf diese Weise die Mittel zum eigenen Studium zu verschaffen, mit; aber ausschlaggebend war es nicht. Das beweist der Umstand, daß er schon damals und mehr noch später bereitwilligst Bedürftigen auch ohne Entgelt Unterricht erteilte. Wie tief dieses Bedürfnis, zu lehren und zu unterrichten, in ihm steckte, tritt rührend und schlagend auch in der letzten Zeit seines Lebens, während des Aufenthaltes in Ruppichteroth hervor. In den immer selteneren und kürzeren Zwischenräumen, in denen er von quälenden Gedanken frei war, ist es seine einzige Freude, die Fragen einer wißbegierigen Bewohnerin des Hauses zu beantworten, sie in ihren Studien zu leiten und zu fördern.

Als Lehrer hat Meurer überaus erfolgreich gewirkt. Zwar in der Handhabung der Methode und Technik des Unterrichts übertrafen ihn manche, nicht aber in der Fähigkeit, die Schüler, insbesondere die Begabteren, anzuregen und für den Unterrichtsstoff, den er mit ihnen behandelte, zu interessieren, ja zu begeistern. Noch vor kurzem sagte einer seiner früheren Schüler, ein junger Universitätsdozent, daß er niemals, auch nicht während des Universitätsstudiums, eine angeregtere Zeit durchlebt habe, als während der Jahre, in denen er Meurers Unterricht genossen. In ähnlichem Sinne haben sich viele seiner alten Schüler in den verschiedensten Zeiten geäußert. Das Geheimnis dieser Wirkung seines Unterrichts ist nicht schwer zu ergründen. Sie beruhte darauf, daß er Wissenschaft und wissenschaftliche Methode in die Schule hineintragte, daß er die ihn gerade beschäftigenden Probleme und Ergebnisse der gelehrten Forschung mit den Schülern behandelte. Kein Zweifel, daß er in dieser Hinsicht oft über das didaktisch statthafte Maß hinausging, daß direkte Fehlgriffe nicht selten waren. Aber das Gesamtergebnis macht das vergessen. Es konnte nicht wohl anders sein, als daß die Schüler gepackt wurden, wenn sie sahen, wie ihr Lehrer mit geradezu leidenschaftlicher Hingabe sich in die wissenschaftlichen Probleme vertiefte, sich bemühte, sie völlig zu ergründen und die Wahrheit zu erkennen. Kein schöneres und kein in höherem Sinne auch didaktisch und erzieherisch wirksameres Bild als das eines Wahrheitssuchers, der der Verstorbene in Wissenschaft und Leben allzeit gewesen!

Dieselben Eigenschaften, die die Ursachen von Meurers Erfolgen als Lehrer waren, machten ihn auch zu einem wertvollen, in vieler Hinsicht unersetzlichen Mitgliede des Kollegiums. Vorzugsweise an ihn wandte sich der Fachgenosse um Auskunft nicht nur, weil er sie von ihm am ehesten zu bekommen hoffte, sondern auch weil er wußte, daß sie ihm von niemand mit größerer Bereitwilligkeit gewährt wurde. Seine Hilfsbereitschaft kannte keine Grenzen. War er nicht imstande, die gestellte Frage augenblicklich zu beantworten, so ruhte und rastete er nicht, bis ihm das gelang. Bis tief in die Nacht saß er dann und forschte in seiner Bücherei; ja er ging — das habe ich selbst erlebt — zum Buchhändler und kaufte das wissenschaftliche Werk, das die Frage behandelte, wenn die eigene Bücherei es nicht enthielt. Wollte ein Ordinarius unserer Anstalt oder befreundeter Schulen einen Klassenausflug etwa an den Limes oder nach Trier unternehmen und wünschte dazu einen sachkundigen Begleiter und Führer, so war es ebenso selbstverständlich, daß er sich mit diesem Anliegen an Meurer wandte, als daß dieser die Bitte zu erfüllen bereit war. Er war recht eigentlich die Seele unseres philologischen Kränzchens, lange Zeit sein Leiter, stets bereit mit einem Vortrag einzuspringen, wenn es nottat, unersetzlich in der Diskussion durch sein Wissen, sein richtiges Urteil und seine scharfe Dialektik.

Aber die Wirkung seiner Persönlichkeit war keineswegs auf den engen Kreis der Fachgenossen beschränkt. So ausgeprägt war diese Eigenart, daß niemand ihr gegenüber gleichgültig bleiben konnte. Ich glaube nicht zu übertreiben und seine Stellung im Kreise der Kollegen am besten zu veranschaulichen, wenn ich sage: Es gibt niemanden im Kollegium, der nicht irgendeinmal mit ihm einen Strauß ausgefochten, aber auch niemanden, der ihm deswegen länger als einen Augenblick gegrollt, ihm nicht vielmehr von Herzensgrund aus wohlgevolmente hätte. Er war ein Stahl, der Funken schlug bei der Berührung; er liebte es, durch hingeworfene Paradoxa zu reizen und eine Diskussion zu entfachen; er spielte wohl auch gelegentlich mit der sophistischen Kunst, durch gewandte Dialektik τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν.

So war er ein Meister der Unterhaltung, dessen Gesellschaft jeder gerne aufsuchte, und hat auf

diese Weise viel zum freundschaftlichen Zusammenschluß des Kollegiums beigetragen. Eine gesellige Zusammenkunft der Kollegen ohne ihn wäre kaum denkbar gewesen. Oft war er ihr Veranstalter, immer trug er wesentlich zu ihrem Gelingen bei. Wie wußte er da so harmlos und humorvoll zu plaudern! Wie strömte die sonnige Heiterkeit seines Wesens, die bei solchen Gelegenheiten am reinsten hervortrat, gleiche Stimmung, gleiches Behagen weckend, auf die Genossen dieser schönen, unvergessenen und unvergeßlichen Stunden über!

So ganz und voll betrachten wir den verstorbenen Kollegen und Freund als den unsern, daß wir leicht vergessen, daß er doch nicht ausschließlich uns gehörte, daß auch andere größere Gemeinschaften teil an ihm gehabt haben und von ihm gefördert worden sind. Recht im Sinne des Altertums, dessen Kenner und Verehrer er war, war Meurer von der Überzeugung durchdrungen, daß der Mensch als *ἄνθρωπος πολιτικόν* Pflichten gegenüber seiner politischen Gemeinde, gegenüber seinen Mitbürgern habe. Zeitlebens lag ihm die Wohlfahrt seines Heimatortes Sayn am Herzen; unablässig sehn wir ihn bemüht zu dessen Hebung beizutragen. Er schreibt Zeitungsartikel, in denen er auf die landschaftlichen Schönheiten des Sayntales, auf seine interessante Geschichte hinweist, und zieht so Besucher und Gäste dorthin. Er agitiert für die Schaffung von Anlagen und Wegen, für die Wiederherstellung historischer Bauwerke. Daß sich jetzt am Limes oberhalb Sayn die getreue Nachbildung eines alten Römerturmes, ein Wahrzeichen der Gegend und ein Anziehungspunkt für Einheimische und Fremde, erhebt, darf im wesentlichen als sein Werk bezeichnet werden. Meurers Verdienste um die Hebung seines Heimatortes beweist die dankbare Gesinnung seiner Sayner Mitbürger, die unzweideutig bei seiner Beerdigung in der Teilnahme des ganzen Ortes hervortrat, beweist ihr Entschluß, durch Anbringung einer Plakette am Römerturm ihn zu ehren und sein Andenken wachzuhalten.

In seiner zweiten Heimat Bonn hat Meurer sich am politischen Leben eifrig beteiligt und durch Vorträge und Reden auf weite Kreise der Bevölkerung gewirkt. Seiner ganzen Natur nach konnte er nicht anders als ausgesprochener Parteimann sein, mußte er im Parteikampf den politischen Gegner leidenschaftlich und scharf bekämpfen. Aber waren die Stunden des Kampfes vorüber, dann machte sein im Grunde weiches und versöhnliches Herz seine Rechte geltend, und dann war er der erste, der die Hand zum Frieden bot und den bekämpften Gegner versöhnlich zu stimmen wußte. So gilt auch von dem Bürger und Politiker dasselbe wie von dem Gelehrten und Kollegen, daß er wohl zeitweilige Gegner, aber keine persönlichen Feinde gehabt hat.

Nun hat diese Kampfnatur den letzten schweren Kampf gekämpft, hat dieses leidenschaftliche und dabei so liebevolle und edelmütige Herz aufgehört zu schlagen. Noch können wir es nicht fassen, noch uns nicht darin schicken, daß wir den Freund und Genossen unwiederbringlich verloren haben sollen. Wenn wir in den Räumen unseres Hauses weilen, in seinen Gängen wandeln, meinen wir immer noch, im nächsten Augenblick müsse seine vertraute Gestalt, sein freundliches Angesicht vor unserem Auge auftauchen, und immer aufs neue müssen wir uns sagen, daß das nicht wieder geschehen kann. Und dann wandern unsere Gedanken hinüber zu dem Sayner Friedhof, auf dem wir am ersten Tage dieser Woche gestanden, und zu der Gruft, in die wir ihn gebettet. Dort ruht er nun in dem Boden der Heimat, die er so innig geliebt, und von der Höhe der Berge, die er durchwandert und durchforscht, schaut der Römerturm grüßend herab auf sein stilles Grab.

Mit diesem Werk, das er zur Freude und Belehrung anderer zu schaffen bemüht war, wird Meurers Name unlöslich verknüpft sein, und so dünkt es uns vom Geschick zum würdigen Denkmal für ihn bestimmt. Wir freuen uns dessen; aber wertvoller noch scheinen uns die zahlreichen anderen Denkmäler, die sich der Verstorbene errichtet hat. Denkmäler, nicht gefügt aus Holz und Stein, sondern aus Achtung, Verehrung und Liebe, nicht ragend auf stolzer Bergeshöhe, sondern verborgen und doch lebendig in den Herzen seiner Mitbürger, seiner Schüler und Freunde.

Wiederholentlich hatten Erkrankungen von Herren des Kollegiums längere Beurlaubungen und Vertretungen zur Folge. Während des ganzen Winterhalbjahrs war beurlaubt Herr Professor Pullig, von Neujahr bis Ostern Herr Oberlehrer Dr. Graßhoff. Professor Pullig wurde vertreten von dem Seminarkandidaten Karl Mützelfeldt, Dr.

Graßhoff von dem Kandidaten Ernst Kuhlmann, den das P. S. K. zu diesem Zwecke überwiesen hatte. Die Vertretung für Professor Meurer während der Zeit seiner Krankheit und nach seinem Tode führte der wissenschaftliche Hilfslehrer Konrad Schäfer, die für Herrn Reuter der Vorschullehrer Lürenbaum, dessen Unterricht von Herbst bis Weihnachten der Volksschullehrer Hellinghaus übernahm.

An Stelle des im vorigen Schuljahr gestorbenen Oberlehrers Herrn Hosch trat Ostern 1912 Herr Dr. Karl Raders¹⁾ als Oberlehrer neu ein. Am 1. Januar 1913 übernahm nach Beschluß des Kuratoriums, der die Bestätigung des P. S. K. fand, der bisherige Vorschullehrer Herr Lürenbaum endgültig die Stelle des Herrn Reuter als Lehrer am Gymnasium. Zum selben Zeitraum trat in die auf diese Weise erledigte Vorschullehrerstelle der bisherige Volksschullehrer Herr Ludwig Küpper²⁾ ein.

Größere Veränderungen im Lehrkörper der Anstalt stehen wieder für Ostern 1913 bevor. Der Senior des Kollegiums, Herr Professor Pullig, beabsichtigt zu diesem Zeitpunkt in den Ruhestand zu treten. Schier untrennbar dünkte uns Herr Professor Pullig mit unserer Schule verwachsen. Hat er doch schon ihrer Vorläuferin, der Kortegarnschen Realschule, als Lehrer angehört und in der Übergangszeit als Leiter vorgestanden und hat er dann in unserer Anstalt seit ihrer Begründung im Jahre 1882, also länger als ein Menschenalter hindurch ununterbrochen gewirkt. Von Anfang an lag der evangelische Religionsunterricht in seinen Händen und hat ihn mit dem Wachsen der Anstalt und der Stundenzahl in diesem Teile mehr und mehr in Anspruch genommen, so daß er in den letzten 15 Jahren ausschließlich als Religionslehrer tätig gewesen ist. In mustergültiger Weise hat Professor Pullig jederzeit dieses wichtige Amt aufgefaßt und ausgeübt. Wenn wir uns rühmen dürfen, daß an der Schule ein guter Geist unter den Schülern, das rechte Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Lehrern selbst herrschen und immer geherrscht haben, so hat Professor Pullig durch eine vorbildliche Amtsauffassung und -führung wohl am meisten dazu beigetragen. Das danken wir ihm bei seinem Scheiden aus vollem Herzen und begleiten ihn mit unseren besten Wünschen in den wohlverdienten Ruhestand.

1) Karl Raders, geb. 19. Jan. 1884 zu Dresden, ev. Konfession, erwarb das Zeugnis der Reife an der Drei-König-Schule (Realgymnasium zu Dresden-N.) und studierte neuere Sprachen und Deutsch in Leipzig und Greifswald. Von Oktober 1904 bis August 1905 war er Assistent am Lycée Chanzy zu Charleville (Ardennes). Den Sommer 1906 brachte er in London zu. Nachdem er im Sept. 1909 in Greifswald zum Doktor der Philosophie promoviert war, legte er daselbst am 20. und 21. Januar 1910 die Staatsprüfung ab und wurde zur Ableistung seines Seminarjahres dem Realgymnasium zu Siegen überwiesen, woselbst er auch während des Probejahres verblieb. Vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 genügte er seiner militärischen Dienstpflicht im Kgl. Sächs. 1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100 zu Dresden.

2) Ludwig Küpper, geb. 17. Febr. 1882 zu Dortmund, kath. Konfession, wurde im Kgl. Lehrerseminar zu Siegburg vorgebildet und bestand daselbst im März 1903 die erste und im Juni 1907 die zweite Lehrerprüfung. Von April 1904 bis Oktober 1905 war er an der Schule zu Alzen, bis April 1909 an der Schule zu Pützchen und bis Ende Dezember 1912 an der Wilhelmschule zu Bonn als Lehrer tätig.

Einen weiteren Verlust erleidet die Schule Ostern durch den Austritt des Herrn Professors Milarch, der die auf ihn gefallene Wahl zum Direktor des Realgymnasiums in Löwenberg in Schlesien angenommen hat. Herr Professor Milarch hat 14 Jahre, seit Ostern 1899, unserer Schule angehört und sich entsprechend seiner ungewöhnlich mannigfachen Begabung auf den verschiedensten Gebieten Verdienste um sie erworben. Nicht nur, daß er so verschiedene Lehrfächer wie Mathematik und Religion mit gleicher Virtuosität vertrat und mit voller Hingabe und bestem Gelingen im Turnunterricht die leibliche Kraft und Frische unserer Jugend zu fördern sich angelegen sein ließ, er hat in den letzten Jahren auch sein musikalisches Können in den Dienst der Schule gestellt und die Leitung des Schülerchors übernommen. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle unser herzlicher Dank ausgesprochen, mit dem wir die besten Wünsche für sein ferneres Wirken und Wohlergehen verbinden.

An Stelle der ausscheidenden Herren Professoren Pullig und Milarch und des verstorbenen Professor Meurer sowie für eine neugegründete Oberlehrerstelle, die die beschlossene Teilung der O II r nötig machte, sind vom Kuratorium gewählt und werden mit Beginn des nächsten Schuljahres neu in das Kollegium eintreten die Herren Oberlehrer Osthoff aus Langendreer, Kortmann aus Osnabrück, Dr. Hoffa aus Kassel und Dr. Wasilewski aus Hattingen.

Außer den festangestellten Herren gehörten im ablaufenden Schuljahre dem Lehrkörper der Anstalt an der anstellungsfähige Kandidat Herr Konrad Schäfer, der Probekandidat Herr Erich Meisenburg und von Neujahr bis Ostern der Kandidat Kuhlmann. Der Anstalt aggregiert waren die Herren Dr. Peter Becker und Dr. Joseph Menge, die als Lehrer an der Studienanstalt i. E. angestellt sind.

Dem mit der Anstalt verbundenen pädagogischen Seminar waren in diesem Jahre zugeteilt die Herren Dr. Becker, Bischof, Hahn, Meyer, Mützelfeldt, Schiele, Dr. Schulte, Dr. Steinmann und als Gast Frl. Dr. Lina Kuhlenkampff.

Im Kuratorium der städtischen höheren Unterrichtsanstalten trat an Stelle des Herrn Rechtsanwalt Wallenfang Herr Rechtsanwalt Henry.

Im übrigen ist aus der Zeit seit Abschluß des vorigen Jahresberichts folgendes zu berichten:

Mit der Schulfeier am letzten Tage des abgelaufenen Schuljahres war die Entlassung der Abiturienten verbunden. Gesänge des von Herrn Professor Milarch geleiteten Chors begannen und beschloßen die Feier. Die Abschiedsrede der Abiturienten hielt der Oberprimaner des Realgymnasiums Burdy. Er entwarf ein freundliches Bild von dem, was ihm und seinen Kameraden die Schule gewesen und geboten, und betonte, daß sie Anlaß hätten, vertrauensvoll den Aufgaben des Berufsstudiums und des Lebens entgegenzugehen. Anknüpfend an diese Worte des Abiturienten erörterte der Direktor die Frage, welchen Gewinn speziell die sprachlichen Studien für die verschiedenen Berufe, besonders die sogenannten praktischen bringen sollten und bringen könnten, und entließ sodann zunächst die Abiturienten und weiterhin die gleichzeitig die Anstalt verlassenden Kandidaten und Schüler mit freundlichen Wünschen.

Dienstag, den 11. April wurde das neue Schuljahr eröffnet, nachdem tags zuvor die Prüfungen für die Sexta stattgefunden hatten.

Freitag, den 28. Juni machten die Klassen der Hauptanstalt unter Führung ihrer Ordinarien Ausflüge in die nähere und fernere Umgebung der Stadt, die, vom Wetter ungewöhnlich begünstigt, sämtlich zu allgemeiner Zufriedenheit verliefen. Die Gymnasialprimen waren bereits eineinhalb Tage vorher aufgebrochen. Ihr Ausflug trug in diesem Jahre den Charakter einer Studienfahrt, wie der nachstehende Bericht des Ordinarius der UIg zeigt:

Eine Fahrt zu den geschichtlich denkwürdigen Stätten an der Mosel unternahmen, geführt von Professor Ruhland, 25 Unterprimaner am 26. bis 28. Juni. Da in der alten Moselstadt Bernkastel Quartier genommen wurde, war Gelegenheit, sich über ihre schlichte, mittelalterliche Hausarchitektur zu unterrichten. Nachdem am Abend eine vorbereitende Erklärung der Topographie Triers stattgefunden hatte, wurde bei dem Besuche der Stadt am folgenden Tage das Hauptaugenmerk auf die völlig erhaltenen antiken und mittelalterlichen Baudenkmäler und auf die Kunstschatze des Museums gelenkt. Der Besuch der Stadtbibliothek verschaffte Einblick in die mittelalterliche Buchmalerei. Nachmittags schloß sich ein Rundgang durch die Ausgrabungen an. Am dritten Tage folgte eine Burgenfahrt. Der Morgen führte die Schüler von Bernkastel zur Burgruine von Trarbach und zur Marienburg. Aber erst durch die eingehende Besichtigung der Burg Eltz am Nachmittag gewann die Vorstellung von den Zuständen der Ritterzeit rechtes Leben. So bildete diese Fahrt einen Anschauungskurs, der die Kenntnis der Geschichte des engeren und weiteren Heimatlandes vermehren und vertiefen half.

In den Pfingstferien beteiligten sich zahlreiche Schüler der Anstalt an der vom Flottenverein veranstalteten Fahrt nach der Wasserkante.

Montag, den 16. Juni bot sich auch anderen Schülern die Gelegenheit, einen Teil der machtvoll aufblühenden deutschen Kriegsflotte kennen zu lernen. 300 Schülern der Anstalt wurde die Erlaubnis erteilt, die Torpedoboote zu besichtigen, die ihre Fahrt rheinaufwärts bis Bonn ausgedehnt hatten.

Vom Wesen und Verlauf des Schulfestes am Samstag, dem 3. August, mit dem im vorigen Jahre die Stiftungsfeste der Schülervereine zusammengelegt waren, gebe der von Herrn Dr. Rick verfaßte Preßbericht ein Bild: Das bunte, heitere Fest, das sich am Samstag nachmittag auf der Gronauwiese abspielte, gewann für den, der die Dinge in einem allgemeinen Zusammenhange sich zurechtzulegen liebt, einen ernsten Hintergrund. Diesen Sinn legte auch Herr Direktor Niepmann den Wettkämpfen bei, wenn er seine Ansprache an das im leichten, hellen Sportkleide vor ihm aufgepflanzte junge Volk mit dem Spruche schloß: *Patriae est, dum ludere videmur*. Er bestätigte aus eigener, auf den damals noch ungepflegten Gronauwiesen und auf dem Rhein gesammelter Jugenderfahrung, welche Frische vom Sport auf die Gesamtbetätigung des Schülers übergeht, versicherte die Schüler kräftiger Förderung ihrer Bestrebungen von seiner und der Lehrer Seite und empfahl gegenüber einseitigem Kaprizieren auf eine Übungsart eine allseitige harmonische Ausbildung des Körpers. Dann schwärmte bald der in

vier Felder eingeteilte Grasplatz von Kampfeifrigen, und die Wege und Terrassen ringsum füllten sich, wenn auch etwas zögernd, mit Zuschauern. Aus den einzelnen Ergebnissen sind folgende hervorzuheben: In der Internen Regatta des Ruderklubs, die flott verlief, siegte von den Riemenzweiern die „Schwalbe“, bei der Fahrt der Viererboote war „Wellgunde“ Siegerin, „Floßhilde“ zweite; das Juniorenrennen brachte den überraschenden Sieg des „Moselblümchens“ über „Deutschland“ und „Woglinde“. Die Rasendreikämpfe zeigten vollendete Einzelleistungen in Laufen, Kugelwerfen und dem neuerdings üblichen Dreisprung; die Spiele (Schlag-, Faust- und Fußball) ließen wieder erkennen, wie sehr die Überlegenheit hierin vom Zusammenspiel und von der strammen Zucht innerhalb der Mannschaft abhängt. Ausgezeichnet schnitt dabei, sooft er beteiligt war, der Spielverein am Kgl. Gymnasium ab, besonders im Schlagball, wo er mit 69:34 siegte. Spannende Spiele entwickelten sich auch zwischen den Parallelklassen der Unterstufe und zwischen den gymnasialen und realgymnasialen Klassen der Mittelstufe. Hier war natürlich der Klassenehrgeiz besonders stark und das Triumphgeschrei der Sieger bedeutend und erbarmungslos. Bis zur Dunkelheit zogen die Spiele sich hin, unter der unermüdlichen Leitung des Herrn Landau, der von einem Stabe von Kampfrichtern freundlich unterstützt wurde, denen hierfür der vollste Dank der Schule gebührt. Gegen 9 Uhr war die Arbeit des Berechnungsausschusses erledigt, und die schlichten Preise und Anerkennungen wurden verteilt, womit der offizielle Teil des Festes schloß.

Am Schluß des Sommerhalbjahrs, am Vormittag des 7. August, fand eine kurze, aus Gesängen und Schülervorträgen zusammengesetzte Schulfeier in der Aula statt.

Der Reifeprüfung im Herbsttermin unterzog sich der Oberprimaner des Gymnasiums, Compes, und bestand sie unter der Befreiung von der mündlichen Prüfung.

Freitag, den 15. November hatten wir die Freude, den Dezernenten der Anstalt, Herrn Provinzialschulrat Geheimrat Nelson bei uns begrüßen zu dürfen, der in einer Anzahl von Klassen dem Unterricht beiwohnte.

Samstag, den 23. und Samstag, den 30. November je in der letzten Vormittagsstunde fanden die Gedenkfeiern für die verstorbenen Mitglieder des Kollegiums, die Herren Johannes Reuter und Professor Karl Meurer statt, worüber schon an anderer Stelle berichtet ist.

Am 19. Dezember bestand die Reifeprüfung der Oberprimaner des Realgymnasiums Joseph Schmitz, der vom P. S. K. zu einem Nottermin zugelassen war, weil er infolge von Krankheit schleunigst ein südlicheres Klima aufsuchen mußte.

Am 21. Dezember schloß das erste Winterquartal mit einer im üblichen Rahmen gehaltenen, von Professor Milarch geleiteten Weihnachtsfeier.

Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages versammelten sich wie üblich am 27. Januar 12¹/₄ Uhr die Schüler der Anstalt mit ihren Angehörigen, das Lehrerkollegium und zahlreiche Freunde der Schule in der festlich geschmückten Beethovenhalle. Professor Milarch leitete den musikalischen Teil der Feier und ertete besonders mit dem trefflich zur Geltung gebrachten großen Chorstück: „Das Lied vom deutschen Kaiser“, von Max Bruch, reichen und verdienten Beifall. Die von fünf Schülern vorgetragenen

Gedichte leiteten das Thema der von Herrn Oberlehrer Dr. Wenzel gehaltenen Festrede „Gerhard von Scharnhorst“ ein. Er schilderte in großen Zügen die Stimmungen und Hoffnungen, die vor 100 Jahren im deutschen Volke erweckt wurden durch die Vernichtung der großen Armee Napoleons in Rußland, und wie sich Preußen an die Spitze der nun einsetzenden nationalen Erhebung stellte. Er zeigte, daß Preußen dieses Wagnis nur deswegen so erfolgreich ausführen konnte, weil sein Heerwesen seit 1807 eine vollständige Neuordnung erfahren hatte, deren Urheber Scharnhorst man mit Recht daher den Waffenschmied der deutschen Freiheit nennt. Redner schilderte nun ausführlich den Lebensgang Scharnhorsts und seine besonderen Verdienste, die er sich um sein zweites Vaterland Preußen bei der Neueinrichtung des Heerwesens erworben hat, deren Grundlagen auch heute noch in Geltung sind. Er zeigte, wie Scharnhorsts ganzes Sinnen und Trachten nur darauf gerichtet war, Preußen aus seiner Erniedrigung wieder emporzureißen, und wie es hauptsächlich ihm zu verdanken war, daß Preußen in der Entscheidungsstunde so trefflich gerüstet dastand. Redner schilderte dann die Verdienste unseres Kaisers um die Erhaltung des Friedens und schloß mit der Mahnung, bei gegebener Gelegenheit unseren Vorvätern vor 100 Jahren in keiner Weise nachzustehen.

Vom 24. bis 27. Februar 1913 unterzogen sich 23 Schülerinnen der Bonner realgymnasialen Kurse als Auswärtige der Reifeprüfung am Realgymnasium. Das Ergebnis der von dem Direktor als Kgl. Kommissar geleiteten Prüfung war, daß 21 bestanden.

Die Reifeprüfungen des Ostertermins fanden unter dem Vorsitze des zum Kgl. Kommissar ernannten Direktors statt: für das Gymnasium am 28. Februar, für das Realgymnasium am 12. März. 17 Oberprimaner des Gymnasiums, 15 des Realgymnasiums konnten für reif erklärt werden, darunter 6 vom Gymnasium, 2 vom Realgymnasium unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

Am 10. März fand anläßlich der hundertjährigen Wiederkehr der Stiftung des Ordens des eisernen Kreuzes eine Gedenkfeier für die Freiheitskämpfe von 1813 statt. Zur Eröffnung sang der Schülerchor unter Leitung von Professor Milarch das „Lied vom deutschen Kaiser“. Es folgten Schülerdeklamationen von Gedichten Körners, Rückerts, Schillers und Uhlands. Dann hielt Oberlehrer Dr. Post eine Ansprache. Er schilderte kurz die Sachlage, aus der die Märzerlasse des preußischen Königs im Jahre 1813 hervorgegangen waren und ging dann dazu über, ganz allgemein auf die Bedeutung der großen Zeit der Freiheitskämpfe für die Gegenwart hinzuweisen. Sie habe — führte er aus — über das Bestehen der deutschen politischen und kulturellen Selbständigkeit entschieden, sie gebe das erste und zugleich klassische Beispiel des wahren großen Volkskrieges, sie enthalte schon die wichtigsten Tendenzen der spätern deutschen Entwicklung und sei daher die Grundlage des modernen geeinten deutschen Verfassungsstaates. Durch dies alles rücke uns gerade bei der gegenwärtigen ernsten Weltlage die große Zeit wieder besonders nahe. Die Feier schloß mit dem Gesang des Schülerchores „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Zahl und Durchschnittsalter der Schüler.

	A. Gymnasium										B. Realgymnasium					C. Vorschule			Gesamt-Summe			
	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV <small>a. n. b.</small>	V <small>a. n. b.</small>	VI <small>a. n. b.</small>	Summe	O I	U I	O II	U II <small>a. n. b.</small>	O III <small>a. n. b.</small>	U III <small>a. n. b.</small>	Summe	I <small>a. n. b.</small>		II	III	Summe
1. Am Anfange des Sommerhalbjahres	21	28	29	26	29	26	88	93	99	439	25	23	38	63	48	64	261	57	31	35	123	823
2. Am Anfange des Winterhalbjahres	21	26	28	24	29	24	90	95	96	433	25	24	35	59	48	66	257	62	34	25	131	821
3. Am 1. Febr. 1913	20	25	27	22	27	24	88	95	92	420	24	24	35	58	49	66	256	60	36	34	130	806
4. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1913	18,59	17,91	16,74	16,00	15,00	13,79	13,03	11,79	10,72		18,87	18,64	17,48	16,33	15,43	14,28		9,45	8,26	7,34		

2. Übersicht über die Religions-, Staatsangehörigkeits- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.			B. Realgymnas.			C. Vorschule.		
	Anfang S. H.	Anfang W. H.	1. Februar 1913	Anfang S. H.	Anfang W. H.	1. Februar 1913	Anfang S. H.	Anfang W. H.	1. Februar 1913
Evangelische . . .	218	222	217	143	142	144	55	59	62
Katholische . . .	204	194	185	113	110	106	58	62	59
Dissidenten . . .	3	2	3	1	1	2	1	1	1
Juden	14	15	15	4	4	4	9	9	8
	439	433	420	261	257	256	123	131	130
Preußen	422	413	401	252	251	250	118	127	126
Nichtpreußische Reichsangehörige	10	13	13	4	2	2	4	—	—
Ausländer	7	7	6	5	4	4	1	4	4
	439	433	420	261	257	256	123	131	130
Einheimische . . .	370	378	366	208	207	202	104	112	112
Auswärtige	69	55	54	53	50	54	19	19	18
	439	433	420	261	257	256	123	131	130

3. Übersicht über die Abiturienten.

Name	Geburtsort	Geburtstag	Bekenn- nis	Studium oder Beruf
I. Gymnasium.				
a) Herbst 1912.				
1. Compes, Hermann	Neuwerk	6. Aug. 92	kath.	Medizin
b) Ostern 1913.				
2. Abs, Fritz	Bonn	7. Aug. 94	kath.	Deutsch u. Geschichte
3. Dresen, Heinrich	Bonn	30. Sept. 94	kath.	Rechts- u. Staatswissenschaft
4. Eggers, Adolf	Solingen	16. Aug. 95	ev.	Mathematik u. Naturwissensch.
5. Fuchs, Ernst	Oberwinter	12. Mai 94	ev.	Rechts- u. Staatswissenschaft
6. Heydt, Ludwig	Gummersbach	17. Sept. 94	ev.	Mathematik
7. Hopmann, Leopold	Saarburg b. Trier	11. April 94	kath.	Baufach
8. Kempf, Johannes	Köln	11. Okt. 94	ev.	Medizin
9. Kühne, Werner	Oranienstein (Kreis Diez)	2. Mai 94	ev.	Philologie
10. Lohse, Otto	Lebenstadt	25. Jan. 93	ev.	Theologie
11. Lürges, Walter	Burgbrohl	26. Mai 94	kath.	Rechts- u. Staatswissenschaft
12. Oertel, Hans	Spandau	19. Juni 94	ev.	Ingenieurfach
13. Pult, Wilhelm	Aachen	15. Jan. 95	ev.	Rechts- u. Staatswissenschaft
14. Schafgans, Vitalis	Bonn	28. April 94	alkath.	Baufach
15. Schildhaus, Wilhelm	Ruhrort	26. Jan. 94	kath.	Medizin
16. Schmitz, Franz	Bonn	3. Nov. 93	kath.	Medizin
17. Uhles, Johann Baptist	Rheda	30. Sept. 94	kath.	Medizin
18. Zimmermann, Ludwig	Köln	20. Sept. 94	kath.	Theologie
II. Realgymnasium.				
a) Nottermin am 19. Dezember 1912.				
1. Schmitz, Joseph	Bonn	26. Aug. 91	kath.	Bankfach
b) Ostern 1913.				
2. von Asten, Otto	Stolberg (Rhld.)	8. Aug. 94	ev.	Hüttenfach
3. Backes, Peter	Düsseldort	13. Mai 92	kath.	Mathematik u. Naturwissensch.
4. Brenig, Heinrich	Godesberg	26. März 93	kath.	Heilkunde
5. Ehrenberg, Hans	Höntrop	16. Juni 94	ev.	Bergfach
6. Gablenz, Kurt	Darmstadt	29. März 94	ev.	Kaufmann
7. Harperath, Heinrich	Honnéf	18. Jan. 92	kath.	Neuere Sprachen
8. Hasselmann, Heinrich	Cöln-Ehrenfeld	21. Aug. 94	kath.	Marinedienst
9. Heerlein, Heinrich	Beuel	12. Aug. 94	kath.	Heilkunde
10. Kopfermann, Hans	Breckenheim	26. April 95	ev.	Theologie u. Philologie
11. Krüger, Theodor	Bonn	2. Sept. 94	ev.	Kaufmann
12. Lang, Hans-Ulrich	Droyssig	10. Juni 95	ev.	Kaufmann
13. Lutz, Fritz	Steglitz	22. Aug. 94	ev.	Kaufmann
14. Müllenbach, Gottfried	Bonn	5. Juli 94	ev.	Redakteur
15. Nölle, Heinrich	Stassfurt	4. Sept. 94	ev.	Ingenieur
16. Witzel, Hans-Jörg	Marburg (Lahn)	6. Sept. 94	ev.	Nationalökonomie

Das Zeugnis für den einjährigen Dienst haben erhalten: Ostern 1912: 32 Gymnasiasten, 39 Realgymnasiasten; Herbst 1912: 3 Gymnasiasten, 5 Realgymnasiasten. Davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen: Ostern 1912: 4 Gymnasiasten, 5 Realgymnasiasten; Herbst 1912: 3 Gymnasiasten, 5 Realgymnasiasten.

V. Stiftungen, Unterstützungen und Geschenke.

Das Kapital der Witwen- und Waisenkasse beträgt am Schluß des Schuljahres rund 13 330 M., der Stipendienfonds für Abiturienten rund 8180 M., die Kurt von Mosengeil-Stiftung rund 16 180 M., der Jubiläumsfonds rund 7600 M.

Die Zinsen des Jubiläumsfonds wurden zum Ankauf von Lichtbilderserien für den Unterricht verwendet.

Das Stipendium zur Unterstützung von Abiturienten erhält der Oberprimaner Dresen,

den zur Verfügung stehenden Betrag der Kurt von Mosengeil-Stiftung zu gleichen Teilen die Oberprimaner Backes und Eggers.

Am 12. April übersandte das P. S. K. im Auftrag des Herrn Ministers 18 Exemplare des Werkes von Haldane: „Universities and National Life“, die bestimmungsgemäß der Schülerbibliothek einverleibt werden, am 25. Juni das Werk „Schiller als Denker“ für die Lehrerbibliothek, am 16. Juli das Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, Jg. 1912. Der Schülerbibliothek schenkten 1. der Verein der Freunde Raabes in Braunschweig ein Werk Raabes, 2. Herr Kommerzienrat Krause durch Vermittlung des Herrn Oberbürgermeisters fünf Exemplare seiner Schrift „Ein Denkmal der Arbeit“, 3. der deutsche Fußballbund sein Jahrbuch für 1912.

Der Kartensammlung überwies die H. A. P. L. zwei Übersichtskarten über den heutigen Stand des Seehandels.

Unser Streben, die Lehrmittelsammlung in modernem Sinne auszugestalten, neues Anschauungsmaterial zu beschaffen und gleichzeitig durch Wandschmuck die Schulräume wohnlicher und freundlicher zu machen, fand im ablaufenden Schuljahr von seiten der Stadtverwaltung wertvolle Förderung durch Bereitstellung von Mitteln.

Den freundlichen Spendern sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt für die Bereicherung und Verschönerung der Schule und ihre dadurch bekundete freundschaftliche Gesinnung.

Mitteilungen an die Schüler, ihre Eltern oder Pfleger.

Unter diesem Titel sind in den letzten Jahresberichten eine Reihe von Bestimmungen und Wünschen für den Verkehr zwischen Haus und Schule veröffentlicht worden. Einen Abdruck dieser Bestimmungen erhält fortan jeder neueintretende Schüler zugleich mit einem Exemplar der „Allgemeinen Schulordnung“; daher erübrigt sich ihre Wiedergabe an dieser Stelle.

Mittwoch, den 19. März, wird das Schuljahr geschlossen; das neue beginnt Dienstag, den 8. April, morgens 9 Uhr. Vorher geht zu gewohnter Zeit Messe und Andacht. Die Aufnahmeprüfung für Sexta findet tags zuvor, am 7. April von morgens 8 Uhr ab statt. Die Prüfung der für die Vorschule und die Klassen V—I angemeldeten Schüler erfolgt am Tage des Schulbeginns von morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab. Vorzulegen sind Geburtsschein, Impf- bzw. Wiederimpfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Für den Eintritt in die Sexta wird verlangt: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift; eine leserliche und reinliche Handschrift; Fertigkeit, Diktirtes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen; Bekanntschaft mit den Geschichten des Alten und Neuen Testaments.

Irrigen umlaufenden Gerüchten entgegen bemerke ich, daß in sämtlichen Klassen der Vorschule im vergangenen Jahr voll ausreichend Platz war und im kommenden gleichfalls sein wird.

Bonn, den 19. März 1913.

Dr. Niepmann,
Direktor.

Mitteilungen a

Unter diesem Titel
Mitteilungen und Wünsche
worden. Einen Abdruck
zugleich mit einem Ex
Wiedergabe an dieser S

Mittwoch, den 19
Dienstag, den 8. April
Andacht. Die Aufnahme
8 Uhr ab statt. Die Pr
Schüler erfolgt am Tag
Geburtsschein, Impf- b
suchten Schule.

Für den Eintritt
lateinischer Druckschri
ohne grobe orthograph
rechnungsarten mit ga
Neuen Testaments.

Irrigen umlaufend
der Vorschule im verg
gleichfalls sein wird.

Bonn, den 19. M



altern oder Pfleger.

chten eine Reihe von Bestim
us und Schule veröffentlicht
n jeder neueintretende Schüler
ung“; daher erübrigt sich ihre

geschlossen; das neue beginnt
u gewohnter Zeit, Messe und
vor, am 7. April von morgens
die Klassen V—I angemeldeten
9 1/2 Uhr ab. Vorzulegen sind
logangszeugnis der zuletzt be-

igkeit im Lesen deutscher und
andschrift; Fertigkeit, Diktirtes
icherheit in den vier Grund-
en Geschichten des Alten und

ch, daß in sämtlichen Klassen
latz war und im kommenden

Dr. Niepmann,
Direktor.